Einzelpreis 2 Milliarden

# Volksstimme

Tageszeitung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1754, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110. — Bezugspreis: Woche vom 29. Oktober bis 5. November 8 Milliarden Mark, Abholer 7,8 Milliarden Mark.

Anzeigen-Grundpreise: Die 10gespaltene, 27 Millimeter breite Nonpareillezeile örtlich 84 Mk., auswärts 105 Mk., Familienanzeigen und Stellengesuche 42 Mk., Vereinskalender 96 Mk., die dreigespaltene, 90 Millimeter breite Reklamezeile örtlich 420 Mk., auswärts 540 Mk. Der Grundpreis wird vervielfacht mit der Schlüsselzahl des Vereins d. Deutsch Zeitungsverleger, ab 24. Okt. 12 000 000. Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 6 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Platzvorschriften keine Gewähr. — Postscheckkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 252. Magdeburg, Sonntag den 28. Oktober 1923. 34. Jahrgang.

# Wer zerstört Deutschland?

Wer richtet das Deutsche Reich zugrunde?

Um die Antwort auf diese Frage zu finden, muß man nicht nur bis zum Beginn des Weltkriegs zurückgehen, der dem deutschen Volke von den Klassen beschert worden ist, die in Deutschland bis zum Kriege schrankenlos geherrscht haben: die Junker und Schwerindustriellen mit den Bureaukraten und Generalen aus ihrem Stamme. Sie alle sind die Schuldigen an dem Unheil, das Deutschland, den blühenden Staat eines großen, arbeitsamen und geistigen Volkes, in die Nacht des Elends, der Sorge und Ohnmacht gestürzt hat.

Aber wie war es nach dem Kriege? Dieselben Klassen, ja geradezu dieselben Menschen, die den Krieg entfesselten, die durch ihre verruchte Annexionspolitik jede Möglichkeit, rechtzeitig zu einem Frieden zu gelangen, der damals noch ein Friede der Verständigung hätte werden können, verschüttet, die seine Dauer verschuldet haben, welche geradeaus zu dem Versailler Vertrag geführt hat, dieselben Verbrecher sind es, die die Politik der Wiedergutmachung vereitelt haben, die zwar harte und bittere Opfer erheischt, aber doch die einzige ist, mit der sich Deutschland allmählich die Befreiung hätte erringen können. Planmäßig haben sie alles sabotiert, was dem Reiche das Vertrauen und die Achtung der Welt hätte erringen können, und in der entsetzlichen Not, die Deutschlands Volk zermürbt, waren sie ausschließlich auf sich bedacht, war ihr Streben allein darauf gerichtet,

**aus dem zuckenden Leibe Deutschlands**

immer größere Stücke an sich zu reißen, um so ihren Reichtum immer noch zu mehren. Bereichert euch an des deutschen Volkes Unglück, war ihre Devise.

Ist es nicht entsetzlich, daß aus einem Volke, das um sein nacktes Leben kämpft, diese Stinnes, Otto Wolff und all die andern Ausplünderer herauswachsen konnten; muß dieser fürchterliche Widerspruch zwischen der Hoffnungslosigkeit, in die nun das ganze deutsche Volk versinkt, und diesen riesenhaften Mammonisten nicht auch die Welt außerhalb Deutschlands aufreizen und sie mit Vorurteilen gegen die Deutschen erfüllen?

Es waren die Stinnes-Leute, die das Wiedergutmachungsministerium Wirth gestürzt haben, denen man die scheusälige Regierung Cuno verdankt, von deren wahnwitziger Ruhrpolitik das Unheil der Inflation ausging, das gar nicht mehr gutzumachen ist. Es sind die Stinnes-Leute, die Bayern zu dem Abfall ermuntert haben, der das Reich so tief erschüttert. Es sind die Stinnes-Leute, die die Verhandlungen mit den französischen Generalen begonnen, die Reichsregierung also schon vor Poincaré ausgeschaltet haben. Die Schwerindustriellen sind es, die die Zeitungen aushalten, aus denen das Gift der nationalistischen Verhetzung in den Volkskörper planmäßig geträufelt wird. Alle Bestrebungen, und seien sie noch so verrückt wie die Hitlerei in Bayern, die an den Grundlagen des Reiches reißen und zerren, werden von ihnen gefördert, sind eigentlich ihr Werk.

Und während sie unablässig und planmäßig bestrebt sind, die Autorität der Reichsregierung herabzusetzen und zu vernichten, möchten sie

**ihr Schandtreiben damit rechtfertigen,**

daß sie darum besorgt seien, die Autorität der Regierung herzustellen! Unter allen Verkleidungen, in die sie sich bergen, sind sie zu erkennen: Nationalismus, Monarchismus, Partikularismus, das alles ist im letzten Grunde nur der Deckmantel für die grenzenlose Selbstsucht dieser Menschen, denen Volk und Reich nichts gelten, wenn es den Profit zu wahren gilt.

Damit vergleiche man nun die

**Haltung der sozialdemokratischen Arbeiter!**

Ist es nicht schon ein Akt wahrhaft heldischer Selbstverleugnung, daß die deutsche Sozialdemokratie immer wieder in die Bresche springt, wenn die bürgerlichen Regierungen gescheitert sind? Sie tat es auch, als Cuno-Helfferich das Reich heruntergewirtschaftet hatten, und bleibt auch jetzt in der Regierung, obwohl sie damit sehr weite Kreise der Partei verstimmt und ihre ganze Volkstümlichkeit aufs Spiel setzt. Wer hat die

**Opfer des passiven Widerstandes**

an der Ruhr getragen und wer steht zum Danke dafür nun vor einer Arbeitslosigkeit, die dem Hungertod gleichkommt? Die Arbeiterschaft! Wessen Kraft hat den Vorstoß der rheinischen Sonderbündler zunichte gemacht? Die der Arbeiter! In allen Schrecknissen der Kriegszeit, des Zusammenbruchs, der Bedrängung von außen waren es die Arbeiter, die nicht bloß treu zum Reiche gehalten haben, die auch für das Reich die größten Opfer nicht scheuten. Während sich der deutsche Kapitalismus als Werkzeug des französischen Imperialismus betätigt, sind es die deutschen sozialdemokratischen Arbeiter, die nicht bloß mit dem Munde, sondern auch mit der Tat für das Vaterland einstehen, das ihnen doch allezeit und allerorten nur ein Stiefvaterland gewesen ist.

Was folgt daraus? Daß die Schwindler und Lügner von der „marxistischen Gefahr“ reden dürfen, die Deutschland bedrohe und gegen die sich zu waffnen die wichtigste Sache sei; und daß die Niederträchtigkeit von der Notwendigkeit der „gemeinsamen Front gegen den Marxismus“ bei den Verlogenen freudige Aufnahme findet.

Die schwerindustriellen Kapitalisten richten mit den Großagrariern im Bunde Deutschland systematisch zugrunde, weil sie annehmen, sich dadurch von der Bezahlung der Kriegsschulden drücken und die Arbeiterschaft künftig wieder knebeln zu können. Die sozialdemokratischen Massen dagegen setzen ihre letzte Kraft daran, um Republik, Demokratie und Reich zu retten und damit ihre eigne Zukunft auf deutschem Boden.

Wer wird in diesem fürchterlichen Ringen siegen? Die Verfechter des Lebens oder die Totengräber der Selbstsucht? . . .

## Die Pfalz bleibt deutsch.

Am Freitag nachmittag um 4 Uhr sprachen die drei Vertreter der pfälzischen Sozialdemokratie Hoffmann (Kaiserslautern), Kleefoot und Wagner in Speier bei General de Metz vor und überreichten ihm eine Erklärung der Sozialdemokratischen Partei, die den Entschluß enthält, von der Durchführung der Trennung der Pfalz von Bayern im Rahmen des Reiches Abstand zu nehmen. General de Metz nahm diese Erklärung zur Kenntnis.

An diesen Empfang der Vertreter der Sozialdemokratie schloß sich eine Besprechung des Generals der Besatzungsarmee mit den Vertretern der Wirtschaftsstände, an der jedoch keine Sozialdemokraten teilgenommen haben. Eine Sitzung des Kreistags fand nicht statt.

Die Erklärung der pfälzischen Sozialdemokratie, die als Flugblatt in der ganzen Pfalz verbreitet wird, hat folgenden Wortlaut:

Der Verfassungsbruch der bayrischen Kahr-Regierung hat in den freiheitlich gesinnten Kreisen der Pfalz die größte Empörung ausgelöst. Alle unsre Warnungen wurden, zuletzt noch von der Regierung Knilling, in den Wind geschlagen. Zugleich kamen aus allen Teilen des besetzten Gebiets alarmierende Nachrichten über die letzten Rüstungen der Sonderbündler. Als Protest gegen den bayrischen Verfassungsbruch und zum Schutze gegen die drohende Separatistengefahr kam die Leitung der pfälzischen sozialdemokratischen Partei zu dem Entschluß, aus der Pfalz einen selbständigen Staat im Verbande des Deutschen Reiches zu bilden.

Diesen Standpunkt haben die Beauftragten der pfälzischen Sozialdemokratie in keinem Stadium der Verhandlungen gen verlassen. Nachdem die Absicht der Sozialdemokratischen Partei in verschiedenen Kreisen der Pfalz erheblichen Widerstand gefunden hat und nachdem die Reichregierung eine Abtrennung der Pfalz von Bayern unter Verbleib des Landes im Reichsverband nicht anerkennt, für die Sozialdemokratische Partei aber grundsätzlich keine Abtrennung der Pfalz von Bayern außerhalb des Deutschen Reiches in Frage kommt, sehen wir von der Durchführung unsers Vorhabens ab.

Wir wollten durch unsre Aktion die durch die Separatisten drohende Gefahr der Abtrennung vom Reiche verhüten. Nachdem man unsre Absicht verkannt und ihr unlautere Motive untergeschoben hat, müssen wir die Verantwortung für die kommenden Geschehnisse den andern Parteien überlassen.

An der Aktion zur Abtrennung der Pfalz war außer den drei Sozialdemokraten auch ein Demokrat Doktor Raschig beteiligt. Die dem Landbund nahestehende „Freie Bauernschaft“ will die Loslösung der Pfalz auch vom Reiche. Die pfälzischen Bauern verweigern schon seit einiger Zeit die Annahme des Papiergeldes. Ihre Vertreter haben auch in der Besprechung mit dem französischen General auf dessen Frage offen erklärt, daß die pfälzischen Bauern deutsches Papiergeld nicht mehr annehmen. General de Metz will nun eine eigne pfälzische Währung schaffen, und zwar sollen zwei Drittel der notwendigen Deckung für die Noten durch Belastung des beweglichen und unbeweglichen Besitzes beschafft werden.

Der Reichsinnenminister Genosse Sollmann hat sich über die Vorgänge in der Pfalz folgendermaßen geäußert:

Den Versuch einiger meiner Parteigenossen in der Pfalz, eine selbständige Republik gegen Bayern im Rahmen des Reiches zu errichten, lehne ich als Reichsminister und als Sozialdemokrat mit aller Entschiedenheit ab. Ich begreife die ungeheure Erbitterung meiner Parteifreunde über die Verfassungsbrüche, die in München seit Wochen begangen werden. Trotzdem dürfen diese Verstöße gegen die Reichsverfassung nicht mit ähnlichen Fehlern beantwortet werden.

Nachdem nun feststehen scheint, daß auch die französische Besatzung sich für die „Freie Pfalz“ einsetzt, dürfte der Standpunkt jedes deutschen Sozialdemokraten klar gegeben sein. Das Verhältnis zu Bayern muß auf dem Boden der Reichsverfassung gelöst werden. Mögen die jetzigen Machthaber in Bayern aus den Vorgängen in der Pfalz lernen, wie leicht sie auch gutgesinnte deutsche Männer zu verzweifelten Taten bringen können. Von der Sozialdemokratie wird ohne Zweifel alles getan werden, um etwaige unerwünschte Folgen des Vorfalls in der Pfalz hinan zu halten.

Die mit allen übrigen Parteien in Hagen versammelten Vertreter der rheinischen Sozialdemokratie werden in einer Erklärung keinen Zweifel darüber lassen, daß sie den alten Standpunkt hochhalten: Keine staatsrechtlichen Neubildungen und Umbildungen im Westen unsers Vaterlandes, treu zum Reiche. Wir müssen eng verbunden mit unserm Vaterland den furchtbaren Nöten trotzen und sie zu überwinden suchen. Jeder Gedanke, daß uns von Westen politische und wirtschaftliche Erlösung kommen könnte, ist eine Illusion.

Der Reichsinnenminister sollte einmal überlegen, ob nicht auch die Reichsregierung mit die Schuld trifft, wenn verzweifelte Taten unternommen werden. Sollmann ist Rheinländer. Wie lange glaubt er, daß Widerstand gegen die Separatisten geleistet werden kann, wenn die Reichsregierung nur in Deklamationen sich übt und Taten vermissen läßt? Wie muß es im Rheinland wirken, wenn die Reichsregierung gegen den bayrischen „Diktator“ den Ausnahmezustand verhängt, in feierlichen Proklamationen Bayern des Verfassungsbruchs beschuldigt und der Reichskanzler in Hagen dann nur von „Mißverständnissen“ zwischen Bayern und dem Reiche spricht!

Die Aktion in der Rheinpfalz hat den Reichsgedanken zweifellos geschädigt, wenn auch das schlimmste abgewendet wurde, weil die pfälzischen Sozialdemokraten wirklich reichstreu sind. An der Haltung der drei pfälzischen Sozialdemokraten wird das Reich nicht zerbrechen — aber an dem Rebellentum der Kahr-Lossow und an der Reichsregierung, die schon Angst vor ihrer eignen Courage bekam, weil sie die Katze eine Katze und einen Verfassungsbruch einen Verfassungsbruch zu nennen gewagt hat. Das Reich wird zerbrochen, weil auch diese Reichsregierung nicht den Mut aufbringt, Teile des Besitzes für die Freiheit zu opfern. —

## Kahr teilt Ohrfeigen aus.

Stresemann sprach nach dem offiziösen Bericht in Hagen von dem Konflikt mit Bayern als einem „Mißverständnis“. Was, sagt Kahr, Mißverständnis? Nein, auf diesen Dreh geht Kahr nicht ein; er läßt prompt verkünden, daß „er jedes Verhandeln mit der gegenwärtigen Reichsregierung ablehnt“.

Diese Erklärung des Herrn Generalstaatskommissars ist die Antwort auf die Rede in Hagen — eine klatschende Ohrfeige für Stresemann, für das gesamte Reichskabinett und den Reichspräsidenten, die noch immer so tun, als sei ein Regenschirm der beste Schutz gegen Leute, die mit Backsteinen werfen.

Wird man in Berlin auch jetzt noch so tun, als sei das Austeilen von Ohrfeigen eine bayrische Stammeseigenheit? Sieht man noch immer nicht die Gefahren, die aus der Kahrerei den besetzten Gebieten drohen?

Von Kahr sagt man in Bayern, er sei zwar kein Kopf, aber ein Schädel. Aehnliches sagt man von Poincaré in Frankreich. Die zwei Dickköpfe sind prächtig aufeinander eingestellt, sie jonglieren mit dem Deutschen Reiche, daß die Fetzen fliegen. Und die Reichsregierung? Die will den Kampf gegen Poincaré gewinnen, der auf die stärkste Armee der Welt sich stützt, und muß danke schön sagen, wenn der Kahr sie pufft, und der hat nur einen meuternden General und die „vaterländischen Verbände“ hinter sich! China ist ein kraftstrotzender Staat gegen diese deutsche Republik . . .

# „Notschrei“ der Wirtschaftszerstörer

Der geschäftsführende Ausschuß der Kartellstelle des Reichsverbandes der deutschen Industrie hat in einer Sitzung zu den vom Reichskanzler am 6. Oktober angekündigten Maßnahmen gegen den Kartellunfug Stellung genommen. Er befürchtet durch sie die Vernichtung des „industriellen Mittelstandes“, den Stillstand vieler Betriebe und schlimmste Folgen für die in ihnen tätigen Arbeiter. Ein gesetzliches Verbot der Kartelle kommt nach seiner Meinung einer „einseitigen Aufhebung des durch die Verfassung gewährleisteten Koalitionsrechts“ gleich und „verwaltungsmäßige oder richterliche Eingriffe müßten das wirtschaftliche Vertragsleben zerrütten“. Deshalb dürfen Antitrustmaßnahmen der Regierung nur auf den „festen Grundlagen des maeriellen Rechtes aufgebaut“ werden. Als weiße Salbe empfiehlt der Ausschuß ein „Zusammenwirken der Regierung“ mit Institutionen der Selbstverwaltung, „wobei die Regierung im allgemeinen über die Aufstellung von Richtlinien“ für die Bekämpfung der Kartellauswüchse „sowie die Ueberwachung ihrer Befolgung nicht hinausgehen“ darf.

Diese Forderung besagt mit andern Worten: die Regierung mag ruhig Richtlinien aufstellen, wenn sie den Konzernen nur nicht auf die Finger sieht und ins Geschäft pfuscht. Hoffentlich wird die Regierung, die nun schon drei Wochen mit ihren Maßnahmen gegen den Kartellunfug warten läßt, während sie z. B das Arbeitszeitgesetz schon fix und fertig hat, sich diesmal nicht von den „Kartellsachverständigen“ des Reichsverbandes der deutschen Industrie beraten lassen.

Nicht Arbeitnehmer, sondern gerade Arbeitgeber haben des öftern in den letzten Monaten die Gefahren der Vertrustung und der Preismonopole, die eine der größten Ursachen der gegenwärtigen Krise sind, aufgezeigt. Wir erinnern nur an die Anklage der Eisen verarbeitenden Industrie des Lennetals, die durch die hohen Preise völlig erdrosselt worden ist, oder an die Rede des Syndikus des Vereins der deutschen Straßenbahnen, Klein- und Privateisenbahnen, die in der letzten Generalversammlung des Vereins gehalten wurde und in der er für das Erliegen dieser Bahnen die übersetzten Preise der Kartelle verantwortlich machte. Mühelos könnten wir die Beweise aus dem Lager der Arbeitgeber beliebig vermehren.

Deshalb ist der Eingriff in das Krebsgeschwür deutschen Wirtschaftslebens geboten. Verwunderlich ist es, wenn sich Vertreter von Riesenkonzernen auf das bestehende Recht berufen und auf die Zerrüttung des wirtschaftlichen Vertragslebens verweisen, die noch vor Wochen die tarifliche Abmachung mit den Gewerkschaften brachen und der Arbeiterschaft einen ungesetzlichen Arbeitstag aufzwingen wollten. —

# Hungerkrawalle im Ruhrgebiet.

Am Freitag kam es an verschiedenen Orten des Ruhrgebiets zu schweren Erwerbslosen- und Lohndemonstrationen. Die Polizei mußte mehrfach eingreifen. In Essen machte die blaue Polizei von der Waffe Gebrauch. Man spricht von sieben Toten und über 30 Verwundeten. Bisher sind drei Tote eingeliefert worden.

In Düsseldorf durchzogen am Freitag Erwerbslosen-Demonstrationen die Straßen. Sie gingen teilweise in die Geschäftshäuser und verlangten Lebensmittel. Im Stadtteil Oberbilk kam es zu Plünderungen. Ein Unbeteiligter wurde durch einen Kopfschuß getötet.

Trotz der ungeheuern Not setzen die Franzosen ihre Nadelstich-Politik fort. In Höchst haben sie den stellvertretenden Bürgermeister Schüler ausgewiesen. Gleichzeitig hat der französische Kreisdelegierte angeordnet, daß sämtliche Geldtransporte von dem unbesetzten ins besetzte Gebiet, die nicht einen von ihm ausgestellten besondern Geleitschein besitzen, der Beschlagnahme verfallen.

Wenn die Regierung keine großzügige Rettungsaktion unternimmt, dann sind Chaos und Massensterben im Ruhrgebiet unausbleiblich. Wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, sind am Freitag im Ruhrgebiet die Vertreter der deutschen Ruhrindustrie mit den Vertretern der französischen Regierung zu neuen Verhandlungen zusammengekommen. Von dem Ausgang dieser Verhandlungen wird es abhängen, ob eine Stillegung der Werke im Ruhrgebiet erfolgen muß, was zu einer furchtbaren Arbeitslosigkeit und den schlimmsten Konsequenzen führen würde.

Diese Verhandlungen entbinden die Reichsregierung nicht ihrer Verpflichtungen gegen die Ruhrbevölkerung. Denn eine Regierung kann sich beim etwaigen Scheitern der Verhandlung nicht hinstellen und den Verhungerten Grabreden halten mit dem Refrain: „Poincaré ist schuld.“ Das soll sie den Kapitalisten überlassen und inzwischen für Brot sorgen. —

# Reichsarbeiter- und -beamtenlöhne.

Die am 25. Oktober im Reichsfinanzministerium beendigten Verhandlungen über die Gehalts- bzw. Lohnneuregelung der Staatsbediensteten für die vierte Oktoberwoche bzw. das vierte Oktoberviertel haben folgendes Ergebnis gehabt: Die Lohnbezüge der Staatsarbeiter erfahren eine neunfache Erhöhung. Die Lohnmeßzahl wurde für die Woche vom 22. Oktober bis 28. Oktober auf 10 Millionen festgesetzt. Der Lohn beruht auf einer Teurungszahl von 8 915 600 000. Die Arbeiter erhalten am Sonnabend den 27. Oktober eine Abschlagszahlung nach der Meßzahl von 4 Millionen und am Dienstag den 30. Oktober nochmals die gleiche Summe. Am Donnerstag den 1. November wird der Lohn nach der Meßzahl von 10 Millionen als Abschlagszahlung für die Woche vom 29. Oktober bis zum 4. November gezahlt.

Nach dieser Reglung beträgt der Lohn und die Teurungszulage für einen ledigen 24 Jahre alten Arbeiter in der Ortsklasse A in der Lohnwoche vom 22. bis 28. Oktober in Lohngruppe 1 4 050 000 000 Mark, Lohngruppe 2 3 960 000 000 Mark, Lohngruppe 3 3 870 000 000 Mark, Lohngruppe 4 3 780 000 000 Mark, Lohngruppe 5 3 720 000 000 Mark, Lohngruppe 6 3 660 000 000 Mark und Lohngruppe 7 3 600 000 000 Mark. Dazu treten die Ortslohnzuschläge für die Orte. Der Frauen- und Kinderzuschlag beläuft sich auf 380 000 000 Mark für die Stunde und der Nachtdienstzuschlag auf 300 000 000 Mark.

Die Meßzahl für Beamte wurde auf 2 031 000 000 festgesetzt. Die Differenz der neuen Meßzahl gegenüber der bisherigen = 1 720 000 000 wird zu einem Viertel für das vierte Oktoberviertel gezahlt. Die Zahlung erfolgt so, daß 50 Prozent der Summe am Sonnabend den 27. Oktober und der Rest am Dienstag den 30. Oktober ausgezahlt wird. Die Meßzahl für beide Zahlungen beträgt 215 000. Am 1. November wird nach der Meßzahl 2 031 000 000 ein Viertel des Monatsgehalts gezahlt. Der Sonderzuschlag für das besetzte Gebiet fällt weg. Die nächste Verhandlung findet, wenn keine besondern Ereignisse eintreten, am 1. November statt.

Die Auszahlung des vierten Teiles des Monatsgehalts am 1. November geschieht auf Grund des Ermächtigungsgesetzes. Die Regierung rechnet damit, bereits vom 8. November ab in der Lage zu sein, einen Teil der Gehaltsbezüge in wertbeständigen Zahlungsmitteln auszuzahlen. Die Organisationsvertreter lehnten die Viertelmonatsgehaltszahlungen an die Beamten ab. —

# Herabsetzung der Lohnsteuer um die Hälfte.

Obwohl seit Mitte September der Lohnabzug wöchentlich automatisch geregelt wird, hat er auch in dieser Zeit dauernd zwischen 7 und 9 Prozent betragen. Die dringlichen Vorstellungen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion haben jetzt dazu geführt, daß eine weit stärkere Erhöhung der Ermäßigungssätze angeordnet worden ist, als sie durch die schematische Anpassung an die Geldentwertung bedingt worden wäre. Für die laufende Woche galt eine Vervielfältigungszahl von 210. Für die nächste Woche wäre entsprechend dem Steigen der Reichsinderziffer von 691 Millionen auf rund 3 Milliarden eine Vervielfältigungszahl von 1000 anzuordnen gewesen. Statt dessen ist bestimmt worden, daß die Vervielfältigungszahl 6000 beträgt und somit eine sechsfach höhere Festsetzung der Ermäßigungssätze eintritt. Danach sind in der kommenden Woche folgende Einkommensbeträge steuerfrei:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Existenzminimum für Mann und Frau je | 10 | Milliarden | 368 | Millionen |
| für jedes minderjährige Kind . . . . | 69 | „ | 120 | „ |
| zur Abgeltung der Werbungskosten . . | 86 | „ | 400 | „ |

Wie die Anwendung dieser Ermäßigungssätze auf eine Familie von vier Personen, bestehend aus Mann, Frau und zwei minderjährigen Kindern, wirkt, zeigen folgende Beispiele:

1. Angenommen, ein Facharbeiter verdient in der Woche vom 28. 10. bis 3. 11. . . . . . . . 400 Milliarden

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Dann ergibt sich folgende Steuerberechnung: | | | | |
| Der 10prozentige Abzug beträgt . . | 40 | „ | | |
| Davon gehen folgende Ermäßigungen ab: | | | | |
| Existenzminimum für Mann u. Frau zus. | 2 | „ | 74 | Millionen |
| für zwei minderjährige Kinder . . . | 13 | „ | 824 | „ |
| zur Abgeltung der Werbungskosten . | 8 | „ | 640 | „ |
| zusammen | 24 | Milliarden | 538 | Millionen |
| verbleibt ein tatsächlicher Steuerabzug von | 15 | „ | 462 | „ |

das entspricht einer steuerlichen Belastung von noch nicht 4 Prozent.

2. Angenommen, ein Facharbeiter mit gleichem Familienstande verdient in der gleichen Woche 500 Milliarden Mark. Die Errechnung des Steuerabzugs ergibt dann:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 10prozentiger Abzug . . . . . . . | 50 | Milliarden | | |
| Ermäßigungen wie im Beispiel 1 . . | 24 | „ | 538 | Millionen |
| An Lohnsteuer sind tatsächlich zu zahlen . | 25 | Milliarden | 462 | Millionen |

oder rund 5 Prozent des Wochenlohns.

Diese neuen Ermäßigungen bedeuten gegen den jetzigen Stand eine Herabdrückung der Lohnsteuer auf etwa die Hälfte. Sollte trotzdem die Lohnentwicklung über die bei der Berechnung der Ermäßigungssätze angenommene Höhe abermals hinausgehen — was ja bei den heutigen Verhältnissen in keiner Weise vorausgesehen werden kann —, so soll der Ausgleich dadurch wiederhergestellt werden, daß dann in der darauffolgenden Woche die Ermäßigungsbeträge so stark gesteigert werden, daß sich wiederum eine wesentliche Herabsetzung der Lohnsteuer auf 4 bis 5 Prozent ergibt.

In unsrer gestrigen Notiz über die Verhältniszahl für den Steuerabzug hatte der Druckfehlerteufel die Grundzahl der Abzüge für den Steuerpflichtigen und die Ehefrau willkürlich geändert. Die Grundzahl beträgt 172 800, nicht, wie bei uns zu lesen war, 1 728 000 Mark. —

# Kleines Feuilleton.

## Versuch am untauglichen Objekt.

In meiner Kinderzeit erfreute sich ein Büchlein großer Beliebtheit, das „Rufenklänge aus Deutschlands Leierkasten“ betitelt war und einen braven, aufrechten Demokraten von Anno 48 namens Ludwig Eichrodt zum Verfasser hatte. Darin waren im Bänkelsängerton allerhand lächerliche politische und gesellschaftliche Ueberbleibsel besungen und die Schaubühne mit ihrem verrosteten Pathos und die Schauerromantik ergötzlich angeprangert. Das Ganze war viel schmackhafter als was man später in dieser Art in den „Fliegenden Blättern“ las. Eine besonders zu Herzen gehende Ballade hatte als einzigen wohl ein [illegible] wiederholten Text zu einer Reihe von schaurig-süßen Holzschnitten den Vers:

Eduard und Kunigunde,
Kunigunde, Eduard.

Diese billige Sache, mit bombastischen Namen Stimmung zu erzeugen, fiel mir in der „Euryanthe“ ein, die — Gott segne die Jubiläen samt zugehöriger bürgerlicher Pietät! — am Donnerstag im Stadttheater eine recht klägliche Auferstehung feierte. Man konnte sagen:

Adolar und Euryanthe,
Euryanthe, Adolar;
Lysiart und Eglantine,
Eglantine, Lysiart,

und man konnte herzbrechende, zum Schluß aber herzerhebende Bilder von [illegible] Ritterjugend, [illegible] Frauenunschuld und triumphierenden, aber — [illegible] Vorsehung! — zu früh triumphierenden Bösen dazu malen, auf denen [illegible] in der Dämmerung und [illegible] auf den Zinnen einer Ritterburg mitwirken müßten.

Wer dieses Textbuch verschuldet hat, an dem einer der genialsten Musikdramatiker aller Zeiten so [illegible] scheitern mußte? Eine [illegible] Helmine von Chézy — [illegible] —, die [illegible] [illegible] zur Bereicherung von [illegible] berichtet hat. Die Dame war [illegible] und hat sich bereits mit 17 Jahren in den Stand der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Schlüsse auf die [illegible] [illegible] ziehen; junge [illegible] und alte [illegible] aber [illegible], die es [illegible], wenn sie sich gar nicht mehr anders zu helfen wissen, auf die Poesie. Wer [illegible] mußte der Teufel den herrlichen Karl Maria von Weber reiten, daß er sich [illegible] von diesem [illegible] [illegible], der Ahnfrau der Courths-Mahler, einen Opernstoff schreiben ließ! Ist das eine kleine Tragik, wenn ein [illegible] Genie, dem jede Stunde seines [illegible] [illegible] [illegible] wie „Preziosa“, „Euryanthe“, „Oberon“? Sollte man [illegible] nicht allen [illegible] den Weibern im [illegible] und in [illegible] legen? Man [illegible] den großen Meistern [illegible] Leben viel zuwenig Zeit, auf die mühsame Suche nach einem brauchbaren Libretto zu gehen. Es ist gar kein Zufall, daß gerade die deutschen Komponisten — Mozart mit „Cosi fan tutte“ und „Titus“, Schubert mit der „Rosamunde“, für die ebenfalls Frau von Chézy verantwortlich zeichnet — so viele Fehlgriffe mit ihren Texten machten: in Frankreich gab es im 18. Jahrhundert, ja schon im 17., eine geschlossene nationale Kultur, die nicht wie in Deutschland Musik und Dichtung auseinanderreißt, sondern einander annähert. In diesem Zusammenhang ist Glucks Abwanderung nach Paris durchaus verständlich, so gut wie zuvor die Händels nach London. Das Biedermeier-Deutschland ist, wie Heine scharfsichtig erkannt hat, ein muffiges, winkliges, verzopftes Spitzweg-Idyll gewesen, in dem man vor lauter Türmchen und Giebeln und Erkern den Himmel nicht mehr sah. Weber hat sich nach London flüchten wollen, aber er trug den Todeskeim schon in der Brust. Er ist nicht allein an der Schwindsucht, sondern auch an der deutschen Spießeratmosphäre gestorben.

Der Durchschnittsdeutsche, der bei Ferdinand Avenarius in die Schule gegangen ist, ahnt gar nicht, wie viele herrliche Talente in dieser Biedermeieratmosphäre erstickt sind: der einzige Fall Heinrich von Kleist belastet das Zeitalter der Richter und Schwind zum Erschrecken. Hätten sie Heine gelesen, anstatt über ihn zu lästern, sie wüßten's besser. Der Fall Weber liegt doch einfach so, daß in der Partitur der „Euryanthe“ die aufkeimenden Gedanken der Wagnerschen Opernreform, des Leitmotivs zumal, aber auch der neuen die Bläser emanzipierenden Instrumentation und einer Bereicherung der Harmonik, beschlossen liegen. Für Wagner war der Mißerfolg der „Euryanthe“ ein besonderes Glück: nur allzuschnell hat man die erstaunlichen Fortschritte in den letzten Opern Webers vergessen und dem erfolgreicheren Jünger die Verdienste des Meisters gutgeschrieben. Weit mehr als die Gegenüberstellung des lichten und des dämonischfinsteren Paares hat der „Lohengrin“ mit der „Euryanthe“ gemeinsam. König Heinrich und seine Mannen sind deutlich vorgebildet, und aus der musikalischen Illustration des Lysiart und der Eglantine hat der Komponist des „Lohengrin“ Material genommen für seine Ortrud-Charakteristik. Das Fagottsolo vor dem 3. Bild klingt wie eine Vorwegnahme der klagenden Weise des Englischen Horns im „Tristan“, die Jagdhörner hinter der Szene weisen auf den 1. Akt des „Tannhäuser“ hin und der Jägerchor selber wird an harmonischer Kühnheit erst wieder von den Mannen Gunters in der „Götterdämmerung“ erreicht. Was aber Weber der Wagner [illegible] voraus hat, ist das wundervolle Stilgefühl. Die Arie wird noch ganz im [illegible] Sinne durchsichtig und [illegible] begleitet ohne die Benachteiligung des [illegible], die mit dem „Lohengrin“ einsetzt. Wie vorsichtig wird von Posaune und Tuba Gebrauch gemacht, und doch mit welch [illegible] Kraft! Einen so reinen Chorsatz hat Wagner nicht mehr schreiben können, wie er in der „Euryanthe“ fast in jeder Szene vorkommt.

Wo widerspreche ich mir — eine so [illegible] Partitur wäre trotz allem Schmalz der Chézy die Aufführung wert? Nur unter der Voraussetzung, daß das Werk [illegible] und [illegible] in [illegible], [illegible] Form herausgebracht wird. Aber diese Forderung wurde höchstens vom Spielleiter Schaltheis [illegible] erfüllt — und von den Darstellern von Gabler und Geffer. Die Frage der Raumgliederung und Beleuchtung war im allgemeinen glücklich gelöst, [illegible] der Szenen konnte befriedigen. Nur sollte man die technischen Geräusche — des Scheinwerfers? — abstellen und wenn möglich im 4. Bild den Thron seitlich aufbauen wie im 1. Dadurch wird die Nötigung der Solisten, sich zwischen Publikum und König hin- und herzudrehen, vermieden. Auch sollte der Chor nicht so in die linke Ecke gequetscht und zwischen ihm und dem Thron ein Loch aufgelassen werden. Und vor allem: weg mit dem Kitschbild während der Ouvertüre! Gott habe die selige Emma selig!!

Das schlimmste ist, daß die ganze Aufführung unter einer geradezu quälenden musikalischen Unsauberkeit litt. Es ist grobe Fahrlässigkeit, wenn man eine stimmkranke Darstellerin wie Fräulein Grunewald die Euryanthe singen läßt. Wenn sich diese Euryanthe fortwährend räuspert und dauernd den Ton herunterzieht, damit zugleich die musikalisch sonst so sichere Frau von Florentin ins Wanken bringt, so ist für solch eine Unsauberkeit — ich habe kein andres Wort dafür — vom Publikum keine Nachsicht zu verlangen. Daß die Tenöre des Chores im 4. Bild furchtbar detonierten und die Holzbläser sich der allgemeinen Detoniererei wacker anschlossen, verschlimmerte den ohnehin unhaltbaren Zustand bis ins Unerträgliche. Wie ein Kapellmeister für eine derartige Aufführung die Verantwortung übernehmen kann, ist mir unerfindlich. Noch unerfindlicher, wie ein so dankbares Stück wie die Ouvertüre dynamisch und rhythmisch so gleichgültig herausgebracht werden konnte. Die herrliche Geistermusik in der Mitte war verschleppt und klang poesielos, die schöne Streicherkantilene des Seitenthemas plumpste völlig unphrasiert in den vorhergehenden Bläsersatz und kam so um jede Wirkung.

So leid 's mir tut, Herr Doktor Rabl:
Die Euryanthe war blamabel! H.

**Theaterchronik.** Paul Baders „Gesetz“, das gegenwärtig in Stettin mit großem Erfolg gegeben wird, soll auch wieder auf der Berliner Bühne seinen Einzug halten. Es wird am 9. November im Rose-Theater zum erstenmal gespielt werden. — Siegfried Wagner hat die alleinige Uraufführung seiner neusten Oper, „Der Schmied von Marienburg“, den städtischen Bühnen in Rostock übertragen. Das Werk, das einen nationalen Stoff zum Vorwurf hat, wird noch vor der Amerikareise des Komponisten herausgebracht werden. Trotz aller Bemühungen des Hauses Wahnfried hat Richard Wagners Sohn mit seinen selbstgedichteten urdeutschen Opern bisher keinen Erfolg gehabt. Ob er diesmal mit seinem „nationalen Stoffe“ durchdringen wird? Die Mannen von der „Deutschen Zeitung“ werden sich sicher begeistert dafür einsetzen. — Doktor Fritz Stiedry, der vor dem Bühnenschiedsgericht den preußischen Staat auf Schadenersatz oder Wiederanstellung als Kapellmeister der Berliner Staatsoper verklagt hatte, wurde mit seiner Klage kostenpflichtig abgewiesen. —

**Vom Friedhof der Presse.** Die deutsche Kunstliteratur steht vor einem schweren Verlust: die „Kunstchronik“ stellt nach 58jährigem Bestehen ihr regelmäßiges Erscheinen ein. Nachdem die „Zeitschrift für bildende Kunst“ desselben Leipziger Verlags E. A. Seemann schon seit einem Jahre nicht mehr erschienen ist, bedeutet die Unterbrechung im Erscheinen der „Wochenschrift für Kenner und Sammler“, die zuletzt Dr. Alfred Kuhn leitete, einen empfindlichen Verlust für die deutsche Kunstwelt. —

# Englands Druck auf Frankreich.

In der letzten Woche ist das imperialistische Frankreich von der englischen Regierung und der öffentlichen Meinung stark unter Druck gesetzt worden. Die große englische Arbeitslosigkeit nimmt nicht ab, die englische Industrie hat schwer unter der Konkurrenz zu leiden, die von Ländern mit tiefer Valuta ausgeübt wird. Zudem beobachtet England mit tiefer Besorgnis, daß sich Frankreichs Hegemonie in Europa immer mehr befestigt und daß England für das europäische Festland aus der Rolle einer Großmacht verdrängt wird. Um die Vorherrschaft Deutschlands in Europa zu vereiteln, hat England sich am Weltkrieg beteiligt. Ergebnis seiner großen Opfer: Frankreich ist an Deutschlands Stelle gerückt.

Das wurmt drüben. Je länger je tiefer. Die englische Regierung hat daher dieser Tage den Südafrikaner Smuts vorgeschickt, der mit scharfen Worten den imperialistischen Machthabern Frankreichs ins Gewissen geredet hat. Sie hat außerdem an die andern Alliierten Einladungen zu einer Konferenz ergehen lassen, auf der die Frage der Reparationen, der Kriegskostenzahlung Deutschlands geprüft und gelöst werden soll. Die Einladung ist auch an Amerika ergangen, und die Regierung der Vereinigten Staaten hat ihre Bereitwilligkeit erklärt, in eine private Konferenz einzutreten, nicht aber sich offiziell an der Reparationskonferenz zu beteiligen.

Am Donnerstag abend ist nun der englische Ministerpräsident Baldwin in Person aufgetreten. Er hat öffentlich in einer Versammlungsrede seinen französischen Kollegen Poincaré beschworen, endlich sich zu Verhandlungen über und mit Deutschland bereitzuerklären. England könne die Last der gegenwärtigen europäischen Wirrnis nicht länger tragen.

Die Antwort Poincarés ist am Freitag abend erfolgt. Er ist einverstanden damit, daß die Reparationskommission Sachverständige beruft, die die Zahlungsfähigkeit Deutschlands untersuchen sollen. Also eine Neuauflage des Morgan-Komitees, das auf die Haltung der französischen Machthaber nicht den geringsten Eindruck gemacht hat.

So wird es mit der neuen Kommission auch wieder werden. Poincaré lehnt heute nicht brüsk ab, aber er wird jede Entscheidung verschleppen und sabotieren. Ihm liegt an Zahlungen Deutschlands gar nichts, aber alles an seiner Zerreißung und Zerstückelung, und er wähnt sich dicht vor seinem Ziele. Die deutschen Kapitalisten von Schlot und Scheune arbeiten ihm aus persönlicher Selbstsucht ja wundersam in die grausamen Hände.

Deshalb wird der englische Druck auf Frankreich ohne jede reelle Wirkung bleiben. Den Schlüssel hält Amerika in der Hand. Es braucht nur kategorisch von Frankreich die Zahlung der aufgelaufenen und noch auflaufenden Zinsen zu verlangen, und der Frank wird dermaßen geworfen, daß Poincaré und den Seinen der Boden unter den Füßen wankt.

Die Vereinigten Staaten denken aber einstweilen nicht an dies probate Mittel. Drüben ist noch Vorliebe für Frankreich und Abneigung wie Haß gegen Deutschland, das als böswilliger Schuldner betrachtet und demgemäß behandelt wird.

Also auch hier wie überall reckt sich die Schuld der deutschen schweren Kapitalisten empor, die dem Vaterland kein Krümchen ihrer riesenhaften Substanz zur Verfügung stellen und die daher jede wirtschaftliche wie finanzielle Gesundung verhindern. Die bürgerliche Mehrheit des Kabinetts Stresemann findet das ganz in der Ordnung.

Und so rasen wir immer tiefer in den Abgrund hinein.

## Lebenslängliche Festungshaft beantragt.

Der Hochverratsprozeß gegen den Major Buchrucker und Genossen begann am Freitag morgen mit den Anklagereden. Zunächst ergriff der erste Vertreter der Anklage, Landgerichtsdirektor Heucke, das Wort, um in einer halbstündigen politischen Einleitung die ganze innenpolitische Situation und die Tätigkeit der Rechtsorganisationen in der letzten Zeit sowie die politischen Zusammenhänge zu beleuchten. Er kam zu dem Ergebnis, daß der Küstriner Putsch nicht als Einzelerscheinung, sondern als Teilausschnitt aus einem von langer Hand vorbereiteten rechtsradikalen Unternehmen zu bewerten sei.

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Herrmann hielt die Anklage in vollem Umfang aufrecht, und zwar auf Hochverrat gegen Buchrucker und Herzer und bei den übrigen Angeklagten Beihilfe zum Hochverrat. Auch er gab seiner Auffassung Ausdruck, daß es sich um ein groß angelegtes einheitliches Unternehmen handelte, zu dem der Küstriner Putsch, der als solcher das Rad im Uhrwerk war, den Anstoß geben sollte. Die Angeklagten haben einen Augenblick höchster innen- und außenpolitischer Not des Reiches benutzt, um das Vaterland mit ihrem Unternehmen an den Rand des Abgrundes zu bringen, sie sind dabei auf das brutalste vorgegangen und haben sich nicht einmal gescheut, auf ihre eignen Brüder anzulegen. Was glauben wohl die Angeklagten, was wäre preußischen Offizieren von dem König von Preußen passiert, die sich erlaubt hätten, zur Unterstützung ihrer Forderung die Forts ihrer Festung zu besetzen, den Kommandanten gefangenzunehmen und Kanonen auffahren zu lassen?

In Würdigung aller Tatumstände kam Staatsanwaltschaftsrat Dr. Herrmann zu folgenden Strafanträgen:

Gegen den Hauptangeklagten Major Buchrucker unter Versagung mildernder Umstände lebenslängliche Festungshaft sowie dauernder Verlust des Rechtes zur Bekleidung öffentlicher Aemter, gänzlicher und dauernder Verlust des Ruhegehalts, Unfähigkeit zum Tragen der Offiziersuniform. Gegen den Major Herzer unter Gewährung mildernder Umstände 12 Jahre Festungshaft, im übrigen die Nebenstrafen wie bei Buchrucker. Gegen die Leutnants Hahn und Fliege 5 Jahre Festung, gegen den Adjutanten Herzers, Oberleutnant Voigt, vier Jahre 5 Monate Festung, gegen Leutnant Stobbe vier Jahre 2 Monate Festung, gegen Leutnant Körtge 3 Jahre 9 Monate Festung, gegen die Leutnants Woicewski, Walter und Schrenk drei Jahre 6 Monate Festung, gegen Leutnant Reichel drei Jahre 3 Monate Festung, gegen die Leutnants Dabkowski, Kühn und Burkhard 3 Jahre Festung.

Die Verteidiger beantragten, Hochverrat für sämtliche Angeklagten abzulehnen. Mit dem Aufmarsch der Truppen vor der Kommandantur in Küstrin sei lediglich der Tatbestand der Nötigung gegeben. Herzer und die übrigen Offiziere seien nicht als Mittäter, sondern höchstens als Gehilfen zu bewerten.

Vom Rechte des Schlußwortes machten nur Buchrucker und Leutnant Reichel Gebrauch. Das Urteil wird am Sonnabend gesprochen. Die Begründung wird aber nicht öffentlich verkündet werden, sondern nur das Urteil selbst. —

**Dollar** Amtliche Notiz vom Sonnabend **64737500000**

Letzter Kurs in Neuyork 83 300 000 000 Mk.

## Doppelte Zensur in Lübeck.

Aehnlich wie in Hamburg fanden am Anfang dieser Woche auch in Lübeck Besprechungen zwischen den Gewerkschaften und den sozialistischen Parteien statt. Das Ziel war eine gemeinsame Aktion gegen Hunger und Belagerungszustand, für ausreichende Goldlöhne, die Hälfte davon in wertbeständigem Gelde.

Die Kommunisten lehnten diese Forderungen ab, hatten sie doch den Putschbefehl ihrer Berliner Zentrale bereits in der Tasche. Nach Größerm stand ihr Sinn, oder richtiger Wahnsinn.

Um nun die Arbeiter vor Unbesonnenheiten zu warnen, veröffentlichte unsre Lübecker Parteileitung im „Lübecker Volksboten" einen Aufruf. Das ging den Kommunisten gegen den Strich. Sie drangen in die Druckerei ein und erzwangen vom technischen Personal die Herausnahme des Aufrufs. Sie erreichten dadurch aber nur, daß der Aufruf 24 Stunden später an die Leser kam.

Ebenso unangenehm wie den Kommunisten ist die Kritik des „Volksboten" den militärischen Befehlsstellen. Diese haben das Blatt ab Freitag auf sieben Tage verboten.

Beiden Arten von Zensuren schreibt der „Volksbote" mit Recht ins Stammbuch: Man kann eine Zeitung verbieten! Man kann auch Redakteure und andre sozialdemokratische Führer verhaften! Aber den Sozialismus totschlagen? Das haben schon andre Männer versucht. Und sind daran gescheitert! —

## An die Arbeiter der krafterzeugenden Werke.

Der Vorstand des Zentralverbandes der Maschinisten und Heizer Deutschlands richtet an seine Mitglieder folgenden Appell:

Die furchtbare Wirtschaftskrise, die die Arbeiterschaft begreiflicherweise erbittert, gibt wieder politischen Abenteurern Gelegenheit, um die Arbeiter in den Elektrizitätswerken zu werben. Sie sollen wieder, infolge ihrer öffentlichen Bedeutung, den verschiedensten Zwecken als Vorspann dienen. Im allgemeinen ist es der unterzeichneten Organisation gelungen, die Arbeiter der Elektrizitätswerke vor Mißbräuchen zu behüten. Da aber die große Not immer wieder Anlaß zu Wühlereien nichtgewerkschaftlichen Charakters bietet, wenden wir uns an die betreffenden Arbeiter mit der Aufforderung, nur den Weisungen Folge zu leisten, die von der für die Krafterzeugung maßgebenden Organisation, dem Zentralverband der Maschinisten und Heizer, erteilt werden.

Dabei ersuchen wir unsre Mitglieder, besonders folgendes zu beachten: Der bestehende Belagerungszustand würde bei einem nichtgewerkschaftlichen Streik in öffentlichen Betrieben der Militärgewalt Anlaß zum Eingreifen geben. Als weitere Folge würde die Technische Nothilfe auf der Bildfläche erscheinen und überflüssigerweise deren Daseinsberechtigung motiviert werden können.

Niemals war es notwendiger als jetzt, die Arbeiter der stromerzeugenden und -verteilenden Betriebe geschlossen zu [illegible] denn gar bald könnte es notwendig sein, sie gegen einen Rechtsputsch usw. in Aktion treten zu lassen. Wir richten deshalb an alle Arbeiter dieser Betriebe im ganzen Reiche das Ersuchen, der Parole Folge zu leisten, die von der Zentrale des Verbandes erlassen wird. Lange genug sind unsre Kollegen allen möglichen Parolen gefolgt. Dieser wilde Zustand muß ein für allemal beendet sein. Ihr seid und bleibt eine gewerkschaftliche Kampftruppe einer freien demokratischen Republik, aber nur dann, wenn ihr geschlossen den Weisungen eurer Organisation folgt. —

## Notizen.

**Die Wiederaufnahme der Arbeit in Hamburg.** Die Staatskaiarbeiter haben am Freitag die Arbeit wieder aufgenommen, die im übrigen sowohl im Hafen wie auf den Werften heute noch ruht. Die Gruppenleitung und die Agitationskommission des Metallarbeiterverbandes beschloß, die Arbeit ebenfalls wieder aufzunehmen. Demgegenüber ist bei den Hafenarbeitern, Lagerhausarbeitern und Transportarbeitern die Entscheidung noch dadurch verzögert worden, daß für die Lagerhausarbeiter noch kein Schiedsspruch vorliegt. —

**Ueber 100 Tote in Hamburg.** Die Zahl der Todesopfer in Hamburg steht noch nicht fest, doch wird mit über 100 Toten gerechnet. Die gefallenen Schutzpolizisten sollen in einem gemeinsamen Grab auf Staatskosten feierlich beigesetzt werden. —

**Amerikanische Getreidekredite?** Nach einer Washingtoner Meldung unterbreitete eine Gruppe von Getreidehändlern dem Präsidenten Colidge den Plan eines Verkaufs von 50 Millionen Bushel Weizen an Deutschland, um einerseits den amerikanischen Weizenbauern einen Verdienst zu verschaffen und anderseits Deutschland in seinen Ernährungsschwierigkeiten zu helfen. Die Getreidehändler befürworteten, daß der Kauf dieser 50 Millionen Bushel durch Wechsel geschieht, die von der Kriegsfinanzkorporation ausgestellt werden sollen. Deutschland werde eine Zahlungsfrist von 2 Jahren und mehr eingeräumt werden. Hoffen wir das Beste, wenn auch der Glaube nicht besonders groß ist. —

**Tote in Frankfurt a. M.** Bei Zusammenstößen zwischen der Polizei und Arbeitslosen der Adlerwerke in Frankfurt wurde ein Mann erschossen, ein andrer starb auf dem Transport zum Krankenhaus, zwei Leute wurden schwer, vier leicht verletzt. Verletzt wurde auch ein Hauptmann der Schupo. Auf Grund dieser blutigen Vorgänge beschloß am Donnerstag eine Betriebsräte-Vollversammlung, am Freitag in den Generalstreik zu treten. Das Frankfurter Gewerkschaftskartell lehnte den Eintritt in den Generalstreik ab. —

**Regierungskrise in Holland.** Die niederländische Zweite Kammer hat am Freitag das Gesetz, das eine Verstärkung der Kriegsflotte, besonders für Niederländisch-Indien verlangte, mit 50 gegen 49 Stimmen abgelehnt. Die Abstimmung war mit ungeheurer Spannung im ganzen Land erwartet worden. Es fehlte nur ein Abgeordneter entschuldigt, da die Zahl der Abgeordneten 100 beträgt. Das Flottengesetz hat heftige Kämpfe im Lande hervorgerufen. In den letzten Tagen haben an allen größern Orten Kundgebungen gegen das Gesetz stattgefunden. Der Ministerpräsident des rechts gerichteten Kabinetts Ruys de Beerenbrouck erklärte, eine Ablehnung des Flottengesetzes in der Zweiten Kammer würde den Rücktritt der Regierung zur Folge haben. Schon bei der Einbringung der Vorlage nahm der damalige Finanzminister de Geer seinen Abschied, und sein Nachfolger wurde der Erdölmagnat Colyn. Der weitere Verlauf der Dinge wird sich wahrscheinlich so abspielen, daß die Regierung zurücktreten und Finanzminister de Geer die Bildung einer neuen Regierung übertragen werden dürfte. —

## Depeschen.

**Wertbeständiges Geld wird ausgegeben.**

Wb. Berlin, 27 Oktober. Heute sind die ersten Zwischenscheine der Goldanleihe, lautend über 1/2, 1/4 und 1/10 Dollar dem Verkehr zugeleitet worden. Mit der Prägung der Münzen für das Rentengeld ist begonnen worden. Es werden geschaffen: 1-, 2-, 5-, 10- und 50-Rentenpfennig-Stücke. —

**Plünderungen und Zusammenstöße.**

Wb. Essen, 27. Oktober. Zwischen demonstrierenden Arbeitern und der Polizei kam es heute zu einem Zusammenstoß, wobei die Polizei schließlich von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte. Drei Personen wurden getötet, mehrere andre verwundet. —

Wb. Essen, 27. Oktober. In der Nacht zum Freitag wurde ein Lebensmittellager der Speditionsfirma Albrecht Paas von einer großen Menge ausgeraubt. Die Polizei griff ein und holte vier Lastwagen geraubter Lebensmittel aus dem angrenzenden Lager der Flüchtlinge zurück. Ein Polizeibeamter wurde durch einen Oberschenkelschuß verletzt. 44 Plünderer wurden verhaftet. —

**Kommunistische Streikparolen.**

Wb. Bremen, 27. Oktober. Während heute früh die Arbeit auf der A.-G. Weser und den Hansa-Lloyd-Werken wieder aufgenommen wurde, folgen die Hafenarbeiter weiter der kommunistischen Streikparole und verharren im Streik. In einer heute abgehaltenen Hafenarbeiterversammlung wurde der Beschluß gefaßt, den Streik weiterzuführen, obwohl die Gewerkschaften und die Sozialdemokratische Partei sich gegen den Streik ausgesprochen hatten. —


**Gemeinnützige Gold-Ankaufsstelle des Wohlfahrtsamts Magdeburg**
Neuer Weg 1/2
1629 Ankauf von
**Gold, Silber, Platin**
-Bruch u. -Gegenständen
Kostenlose Beratung in getrennten Räumen
Geöffnet von 9 bis 6 Uhr.
Legitimation erforderlich.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**
Verwaltung Magdeburg. 24
Sonntag den 28. Oktober, vorm. 10 Uhr, bei Koppehl, Tischlerkrugstraße
**Branchen-Versammlung der Heizungsmonteure und Helfer.**
Tagesordnung:
Bericht von den Lohnverhandlungen und Branchenangelegenheiten.
Die Verwaltung.

**Homöop. Kranken-Behandlung**
E. Altmann, Große Münzstraße 4, 1 Tr.
Gegen alle Krankheiten. 1645
Sprechzeit 9—1, 3—6 Uhr. Sonntags 11—1 Uhr.

Schaf-**Wolle**
Strumpf-Abfälle kauft u. tauscht gegen Strickwolle, Häkel- u. Strickjacken ꝛc.
**H. Märtens**
Magdeburg, Otto-v.-Guericke-Straße 193
Tel. 2978.

**Wolle**
Strumpfabfälle kauft und tauscht gegen prima Strickgarn. Kein Warten, sof. mitnehmb.
**Woll-Tauschzentrale**
Schildergasse 2/3
(Br. Weg u. Café Peters)
Fernruf 3261 (1458
Einzel- u. Engros-Verk.

Kaufe dauernd
**Haare**
über Tagespreis
oder gebe ohne Geld für 50 Gramm Haare ein Haarnetz.
W. Hechmann,
Lödischehoffstr. 15, 1.
Verkauf sämtl. Haarnetze unter Tagespreis.

**Märchenbücher**
empfiehlt
Buchhdlg. Volksstimme
Gr. Münzstr. 3.

Für Sänger, Redner, Raucher, Sportsleute
**Wybert TABLETTEN**
Bei Husten, Heiserkeit, Katarrh schleimlösend, erfrischend und durstlöschend.

**Zigarren, Zigaretten**
en gros — en détail
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
**Edmund Diemann, Apfelstr. 13.**
Fernsprecher 8146.

**Echt bayrische Biere**
unerreicht in Reinheit, Wohlgeschmack, Bekömmlichkeit
empfiehlt in Gebind. u. Flaschen Generalvertreter
**Wilhelm Dräger**
Herderstr. 41. Biergroßhandlg. Fernspr. 1358.

**Geschlechtsleidende!**
Heilung ohne Quecksilber, ohne giftige Einspritzung, ohne Berufstr.; aufklär. Broschüre m. zahl. freiwill. Dankschreib. über 1) Harnröhrenleiden (Ausfluß), 2) Syphilis, 3) Mannesschwäche, 4) Weißfluß kostenlos in verschloss. Briefumschlag ohne Aufdruck, gegen Einsendung des doppelten Briefportos für Porto etc. Leiden genau angeben.
Dr. med. H. Seemann, G. m. b. H., Berlin 76 Lietzenburgstr. 22.

Gegen Hämorrhoiden Stuhlverstopfung, Hautausschläge gebrauchen Sie Segrega-Pillen
HOF-APOTHEKE
Zeitzerweg 156 am Wilhelmsplatz

**H. Fix kaufmänn. Privatschule**
— Inh.: O. Schulze —
Zeitzerweg 122 — Fernspr. 5075
gründl. Ausbildung i. Schönschreib., Steno, Masch.-Schr. Buchführ., Korrespond. Deutsch, Rechnen.
Gesamtausb. i. prew. Viert.-, Halbjahrsk.

Wegen anderweitiger Tätigkeit verlege ich meine
**Vormittagssprechstunde auf 12 bis 2 Uhr.**
**Dr. E. Thesing, Jakobstr. 18.**


## Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt.

Todesfälle. 27. Oktober. Metallarbeiter Max Ringelle, 23 J. Berta geb. Lehnert, Ehefrau des Arbeiters Theodor Söder, 28 J. Witwe Elisabeth Robbe geb. Lange, 71 J. Arbeiter Hermann Fiesing, 68 J.

Magdeburg-Neustadt.

Todesfall, 26. Oktober: Arbeiterin Elisabeth Kersten, 19 J.

**Kaufm. Privatschule**
von **Alfred Bruck**
Ein neuer Zwischenkursus von ½jähriger Dauer beginnt
**am Donnerstag den 1. November.**

**Kognak-, Rot- u. Weißweinflaschen**
kauft zu Mark **20 000 000**
**Adobe, Bismarckstr. 11.**


# Amtliche Bekanntmachungen

**Bekanntmachung.**

An Notgeld der deutschen Reichsbahn gelangen mit Zustimmung des Herrn Reichsministers der Finanzen und der Länderregierungen nunmehr auch 200- und 500-Millionen-Markscheine in den Verkehr. Sie sind auf einem seegrünen Papier, mit verschränkten, doppellinigen Quadraten als Wasserzeichen, gedruckt und tragen den gleichen Wortlaut, wie die 100-Millionen-Scheine, jedoch als Ausgabetag den 10. Oktober 1923. In die Mitte des Untergrundes ist ein Flügelrad eingearbeitet. Der 200-Millionen-Schein ist 75×135 mm groß, hat irisfarbenen Untergrund braun-violett-braun und trägt an der linken Seite die Wertbezeichnung in Braun „200 000 000". Text, Serienbezeichnung und Nummer sind schwarz gedruckt. Der 500-Millionen-Schein ist 75×145 mm groß, hat irisfarbenen Untergrund grün-grau-grün und trägt an der linken Seite in Schwarz die Wertbezeichnung „500 000 000". Text, Serienbezeichnung und Nummer sind schwarz gedruckt.
Berlin, den 22. Oktober 1923. 176
**Der Reichsverkehrsminister.** Oeser

Die Verhältniszahl für die beim Steuerabzug zu berücksichtigenden Ermäßigungen ist für die Zeit vom 28. Oktober bis 3. November 1923 einschließlich auf 600 festgesetzt. **Diese Zahl gilt nicht für das Oktobergehalt der Angestellten.** Die Steuerbeträge sind auf volle Millionen nach unten abzurunden. Der Multiplikator für den Wert der Natural- und Sachbezüge beträgt ab 1. November 1923 das 6000fache der zweiten Septemberhälfte. **Finanzamt.**

Die Tagesordnung zur 16. Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Donnerstag den 1. November 1923, nachmittags 4¼ Uhr, hängt zur Einsicht in der Vorhalle des alten Rathauses aus.
**Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.**

Infolge der Unsicherheit der wirtschaftlichen Lage sehen wir uns genötigt, die für die Lieferung von Gas und Elektrizität bestehenden Verträge auf Grund der §§ 10 bzw. 11/12 zum 30. Novbr. d. J. aufzukündigen. Zugleich wird der Vertrag über die Lieferung von Wasser zwecks Abänderung gemäß § 14 zum 31. Dezember d. J. aufgekündigt. Bezüglich einer etwaigen Fortsetzung der Lieferung von Gas, Wasser und Elektrizität über die angegebenen Fristen hinaus wird auf dem ortsüblichen Wege öffentliche Bekanntmachung ergehen. 272
**Magdeburg**, den 24. Oktober 1923.
**Der Magistrat.**

Die Gebührenordnung zur Begräbnisordnung wird vom 28. Oktober 1923 an geändert. Die Tarife hängen in der Vorhalle des alten Rathauses aus. Sie können auch eingesehen werden in den Begräbnisbureaus und in den Geschäftsstellen der einzelnen Friedhöfe.

Der Kleinverkaufspreis für 1 Liter Vollmilch beträgt ab 28. Oktober 1923 272
**2300 Millionen Mark.**
**Magdeburg**, 27. Oktober 1923.
**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung betr. Festsetzung der Zuschläge nach dem Reichsmietengesetz.**

Mit Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Magdeburg wird auf Grund des Reichsmietengesetzes vom 24. März 1922 und den dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen des Herrn preußischen Ministers für Volkswohlfahrt vom 4. August 1923 (G.-S. S. 382 ff.) nach Anhörung von Vertretern von Hausbesitzern und Mietern für den Bezirk der Stadt Burg die Bekanntmachung vom 28. September 1923 mit Wirkung vom 1. November 1923 an wie folgt geändert. Es werden erhöht:

1. a) der Zuschlag für die Verwaltungskosten einschl. eines billigen Entgelts für die für das Haus aufgewendete Tätigkeit a. — 27 Mill. v. H.
   b) der Zuschlag für die Kosten, die dem Vermieter durch die Beschaffung des Reinigungsmaterials entstehen, auf — 9 Mill. v. H.
2. der Zuschlag für Straßenreinigung auf — 135 Mill. v. H.
3. der Zuschlag für laufende Instandsetzungsarbeiten einschl. derjenigen des Waschhauses oder der Waschküche
   a) bei Wohnräumen auf — 1300 Mill. v. H.
   b) bei gewerbl. Räumen auf — 2250 Mill. v. H.
4. der Höchstsatz, den das Mieteinigungsamt als Zuschlag für große Instandsetzungsarbeiten festsetzen kann, auf — 675 Mill. v. H.
5. der Zuschlag für Unterhaltung einer eigenen Wasseranlage (Pumpe oder Brunnen) und Lieferung des Wassers bei Häusern, die an die städtische Wasserleitung u. Kanalisation nicht angeschlossen sind, auf — 45 Mill. v. H.

Burg, 25. Oktbr. 1923. **Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**

Die Bäckereiinhaber weisen wir darauf hin, daß auf die von uns ausgegebenen Brotmarken nur innerhalb der Gültigkeitsdauer der einzelnen Marken Brot verabfolgt werden darf. Die Marke Nr. 2 darf jedoch erst vom 3. November d. J. an beliefert werden, eine vorzeitige Belieferung derselben ist untersagt.
Ferner werden die Inhaber der Bäckereien aufgefordert, die abgelieferten Brotmarken zu 50 oder 100 Stück aufzukleben und so beim Lebensmittelamt — Breiteweg 38 — abzuliefern.
**Burg**, den 25. Oktober 1923.
**Der Magistrat.**

**Jagdverpachtung.**

Am 22. November, nachmittags 4 Uhr, werde ich im Rathause zu Schönebeck die Jagd der Gemeinde[illegible] Schönebeck einschließlich der [illegible] Grundstücke und der [illegible] öffentlich meistbietend auf einen 9jährigen Zeitraum, und zwar vom 1. März 1924 bis dahin 1933 verpachten.
Die Pachtbedingungen liegen vom 22. d. M. bis 11. d. M. im Rathause Zimmer 19 aus.
Einwände gegen Art der Verpachtung und Pachtbedingungen können während der Auslegungsfrist beim Jagdvorsteher in Schönebeck erhoben werden.
**Schönebeck**, den 24. Oktober 1923.
Der Jagdvorsteher. Dr. Grevenrad.

[illegible] am Donnerstag den 1. November, [illegible] Uhr, vor dem [illegible].
**Schönebeck**, 25. Oktober 1923. **Magistrat.**

**[illegible] von Brotkarten.**

[illegible] werden am 5. u. 6. d. M. gültige Brotkarten vom Montag den 29. d. M., von 8 bis 1 Uhr, in den [illegible] im Rathause, Zimmer Nr. 12, ausgegeben. [illegible]
**Schönebeck**, 27. Oktober 1923. **Magistrat.**


**Lederausschnitt**
Filzaufnähsohlen, Gummiabsätze, Senkel, Schuhputzmittel und sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel billigst. 1626
**Carl Julius Braun,**
M.-Buckau, Schönebecker Str. 48

Zum Hausschlachten empfehle:
**Sämtl. Sorten Ia. Därme und Ia. Schweinelebern**
**Max Heynemann,**
Darmgroßhandlung 1633
Magdeburg, Heydeckstraße Nr. 8.

**An unsere werte Kundschaft!**
Wir sind ab **heute** von der Fürstenwallstraße Nr. 17 nach unserm Umbau
**Weißgerberstr. 6a, p. u. 1 Tr.**
(ehem. Friedrichsbad-Wannenhaus)
verzogen und bitten alle Zuschriften nach hier. Gleichzeitig bitten wir davon Kenntnis zu nehmen, daß uns die Vertretung der Firmen
**Martin Schubert**, Lampenfransenfabrik **Annaberg**, u. des Textilwerks **Rudolph u. Co., G. m. b. H.**, Stickgarnfabrik **Gößnitz**, übertragen wurde.
Unser Betrieb erfährt hierdurch keine Veränderung.
**Reps & Warnt**
**Näh** garne seiden zwirne 1749
Fernspr. 8021. Vertreterbesuch jederzeit.

**Gehen Sie zum Fachmann**
Für

**Mauserpistolen** Kal 7,63m Anschlagkast.
Prismengläser, Jagdgewehre, Taschenpistolen zahle ich nach wie vor die höchst. Preise.
**R. Weißenborn**, Zitadelle und Berliner Straße 1a, vorn 2 Treppen — Tel. 6534.

**Händler!**
— **Lumpen** —
**Alt-Eisen :: Metalle**
1632 kauft zu den höchsten Tagespreisen
**Karl Mankeit**
**Braunschweiger Straße 87.**
— **Telephon 9196.** —


**Allgem. Ortskrankenkasse in Magdeburg.**

Die täglichen Krankenkassenbeiträge in der Woche vom 29. Oktober bis 4. November 1923 betragen für die Dienstboten, unständig Beschäftigten und im Wandergewerbe Beschäftigten:

| | männlich | weiblich |
|---|---|---|
| Im Alter von mehr 18 Jahr. | [illegible] | [illegible] |
| „ „ „ 18—21 „ | 689 000 000 | 455 000 000 |
| „ „ „ üb. 21 „ | 761 000 000 | 515 000 000 |
| Hausgewerbetreibende . . . | 35 000 000 | |
| Lehrlinge ohne Entgelt | 15 000 000 | |

Säumige Zahler haben den Wert der Beitragsleistung am Zahltage zu entrichten.
1751 **Die Kassenverwaltung.**

**Kassenverband der Allgem. Ortskrankenkasse u. d. Landkrankenkasse des Kreises Jerichow I in Burg b. M.**

Zur Vereinfachung der Verwaltung haben wir beschlossen, daß sich bei [illegible] Beiträgen das Ausschreiben von Rechnungen erübrigt. In Zukunft erhalten die Arbeitgeber, die noch keine Bankabbuchung verfügt haben, nach Ablauf von 4 Wochen nur noch eine kurze Berechnung. Bei Bankabbuchungen werden in Zukunft gleich die Beiträge in richtiger Höhe für die zurückliegende Zeit abgebucht.
Nochmals machen wir darauf aufmerksam, daß die Beiträge jetzt wöchentlich zu entrichten sind, auch von den freiwilligen Mitgliedern (Säumigkeit hat den Ausschluß zur Folge). 171
Berechnungsgrundzahl vom 29. Oktober bis 3. November: 3015 [illegible].
Burg, 25. Oktober 1923. **Der Vorstand.**


**Erstklassiger Fachmann**
[illegible] Techniker und Konstrukteur — [illegible] für eine
**Backofen- und Bäckereimaschinenfabrik in der Tschechoslowakei**
(Deutschsprachiges und Einrichtungen verwandter Gewerbe) **gesucht.** Freie Wohnung auf dem Werke, Reise und Umzugskosten werden bezahlt. Anträge sind an das
[illegible] in Magdeburg, Otto-von-Guericke-Str. 35, zu richten. 1765

**Fermersleben.**
Mehrere zuverlässige
**Zeitungsträgerinnen**
sofort gesucht. Zu melden bei
**Otto Engel, Blumenstraße 1.**

**Textil-Rohstoff**
G. m. b. H.
**Einkaufs-Zentrale für Rohprodukte**
**Lumpen** sortiert u. unsortiert
**Altpapier** ständiger :: Ankauf
Lager- und Sortierräume: [1659
**Fürstenufer 24c**
(Elbbahnhof, Nähe Sternbrücke) Fernspr. 7948

**Gewehre u. Pistolen** Gewehre kauft zu höchsten Preisen 1647
**Loesche, Wilhelmstr. 13**

**Uebernahme v. Möbeln** u. Wirtschaftsgegenständen jeder Art. Jed. Mittw. u. Sonnab. **Versteigerung**
**Ernst Ritter**
Auktionator und Taxator
**Stephansbrücke 38** (großer Saal) Tel. 7587.

Ausschneiden!
**Müllers Fahrradreifen-Klinik** 1835
repariert jed., selbst den schlechtesten, zerrissenen, durchlöcherten Fahrradmantel garant. haltbar. Millionen sparen Sie Kein Laden, nur Werkst.
**Kutscherstr. 9**, Ecke Gr. Schulstraße.

**Ferngläser**
Prismengläser
graue 08 Gläser
**Photo-Apparate**
1613 kauft laufend
Letzner, Schopenstr. 2

**Metallbetten** Stahlmatratzen, Kinderbetten, direkt an Private. Kat. 55 E frei. Eisenmöbelfabrik Suhl i. Th.

Am **Mittwoch den 31. Oktober, nachm. 3 Uhr.** findet auf dem Grundstück **Duvigneaustraße 9**, Eingang Werner-Fritze-Straße, Sudenburg, der
**Verkauf**
von über
**100 13jährigen Edel-Obstbäumen**
(nur Busch u. Spalier) **aller Sorten gegen Höchstgebot** statt
Geöffnet für Interessenten nur Sonntag 9—11 Uhr und Montag 1—5 Uhr. 2071

**Zahle**
erstaunl. hohe Preise für sämtl. neue u. gebr. Wäsche Kleidungsst., feldgr. Unif., Federbett, Schuhe u. Stiefel
**Gruber** Margaretenstr. 7
Telephon 2814


**Gas- u. Strompreise.**
Verbrauch vom 21. bis 27. Oktober
2,5 **Milliarden** Mark je cbm Gas
3,8 **Milliarden** Mark je kWh Strom
Rendgruppenvorbehalt.
**Gas- u. Elektrizitätswerk Schönebeck a. d. E.**


Kaufe höchstzahlend Mauser 7,63 u. a.
**Pistolen.**
Scheel, Berlinerst. 1a
Tel. 7623.

**Ankauf von Rohfellen aller Art**
Hasen, Kanin, roh Katzen, Marder, Iltis, Füchse
kauft laufend zu allerhöchsten Preisen
**Schmied, Kürschnerei**
Pappelallee 20
Eingang Hof links.

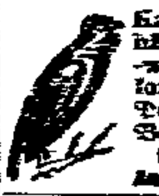
Fürstenhof.
**Arkadia-Künstlerspiele.**
Nur noch Sonntag Montag, Dienstag Mittwoch abends 7.30 Uhr:
Das große **Oktober-Programm**
Sonnt. u. Mittwochs **Vorstellung und Gesellschaftstanz.**


**Städtische Theater**
**Stadt-Theater**
Sonntag, 28. Oktober
Anrecht aufgehoben!
**Martha**
komische Oper v. Flotow
Anf. 7½, Ende 10¼ Uhr
Montag, 29. Oktober
8. Abend
**Der Revisor**
Schauspiel v. N. Gogol.
Anf. 7½, Ende 10 Uhr
**Anrecht 3. u. 4. Abend betreffend.**
Bis Montag den 29. Oktober nicht eingelöste Anrechtskarten gelten als verfallen und werden anderweitig vergeben.
**Wilhelm-Theater**
Sonntag, 28. Oktober
Offene Vorstellung!
— Zum erstenmal! —
**Der Revisor.**
Lustspiel von Gogol
Anf. 7½, Ende 10 Uhr.
Montag, 29. Oktober
Vorstell. f. d. Volksbühne
**Der Waffenschmied**
Oper von Lortzing.
Anf. 7½, Ende 10½ Uhr
Kartenverkauf bei Heinrichshofen und Volksstimme.


**Bunte Bühne**
Zentral-Theater-Restaur.
Täglich 7½ Uhr:
Der vortreffliche Oktober-Spielplan.

**Tiermarkt**

Kanarienhähne und -weibchen kauft lfd. jo Post., reelle Bed. R. Breitenstein, Annastr. 1, B


Prima **Ferkel** ab heute mittag preiswert zu verkaufen. Lattorf, Cübeck, Erfurter Straße 12, Telephon Südost 96.

Große Auswahl
**Ferkel und Bölke**
Schlachtschweine, [illegible], gute Fresser, ab heute preiswert zu verkaufen. Teltz & Söhne, Neust., Elbestraße 1

Unser von Liebhabern mit Spannung erwarteter
**Wochen-Abreiß-Kalender**
**für das Jahr 1924**
nach dem Entwurf eines bekannten Graphikers ist erschienen.
Den Freunden graphischer Schwarz-Weiß-Kunst empfehlen wir baldige Anschaffung dieses in nur geringer Anzahl aufgelegten Kalenders zu dem äußersten Grundpreise von
**1 Mark.**
Versand nach auswärts erfolgt unter Berechnung von Verpackung u. Porto
**Buchhandlung Volksstimme**
Magdeburg

**Ab 10 Uhr vormittags geöffnet**
Frühstücks-Büfett
Mittagstisch, Portier
[illegible]-Bier
**Zum Kapuziner**
Große Münzstraße 17
Spezialität:
Fleischbrühe mit Pastete
**ab 10 Uhr vormittags**

Konzertdirektion Wolf & Rathke
Donnerstag den 1. Novbr., abends 8 Uhr, im „Hohenzollernpark"
**Einziger lustiger Abend!**
**Senff-Georgi**
— Trotz alledem und alledem —
In jeder Nummer völlig neues Programm „[illegible] Zeitung": Alles [illegible] u. [illegible], der Senff-[illegible] bringt all. ins Wanken. Karten bei Wolf & Rathke, Gr. Münzstr. 15, am Abend [illegible] Fernruf 8526.

**HOZO**
Kaffee Hohenzollern
**Täglich Konzert.**
**Heute Matinee.**
**Kleinkunstbühne**
Hohenzollern.
Täglich der vortreffl. Spielplan mit Max Lanz, Alexander Alexandroff, Trudel und Rolf, Paul Lüdemann usw.
**Heute 4-Uhr-Tee.**
Im Restaurant 2 Kapellen.

**Panorama-Lichtspiele**
P. L.
Der einzigartige Erfolg
**Wilhelm Tell**
mit Veidt und Marr
unter Mitwirkung des
**Magdeburger Konzert-Quartetts**
**Aulich, Kellner, Wiese, Müller**
**Die neuste Meßter-Woche!**
Beifall auf offener Szene
Hunderte von Anerkennungsschreiben
sowie der noch ständig wachsende Besuch veranlaßt uns das Riesenwerk bis einschließlich Donnerstag in unserm Theater zu zeigen.
Jugendliche haben Zutritt zu halben Preisen!
Beginn der Tell-aufführungen täglich 4½ Uhr, 6½ Uhr, 8½ Uhr.

Kammer-Lichtspiele
**Ab Sonntag**
**Der allmächtige Dollar**
mit
Mia Pankau, Charles Willi Kayser, E. v. Winterstein, Fred Immler, Emil Rameau, Friedr. Kühne, Hugo Döblin
**Die Tochter der Wildnis**
Ein ganz neuartiger vorbildlicher Amerikaner.
Eine der entzückendsten Programmfolgen, von der jeder Besucher noch lange schwärmen wird.
Beginn: Werktags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr
Sonntags, vormittags von 11 bis 1 Uhr: **Große Frühvorstellung**

Circus Gebr. Blumenfeld Magdeburg
10 3½ 7¾ Uhr!
**Sonntag 3×**
Vormittags 10 bis 12½ Uhr:
**Oeffentliche Probe** mit **Gratisreiten** für Kinder.
Nachm. 3½ Uhr kleine Preise für alt und jung.
Abends 7¾ Uhr wie bekannt.
Vorverkauf: 10—1 u. ab 4 Uhr am Circus.
Haferwährung!
Für je 15 Pfund Hafer erhält Sie 2 gute Mittelplätze

**Zentral**
Täglich 7½ Uhr

**Des Königs Nachbarin**
Friedrich der Große:
**Max Grünberg a. G.**
3¼ Sonntags [illegible]


**Städt. Orchester**
**Stadttheater.** 258
Mittwoch, 31. Oktober, abends 7½ Uhr
**1. Sinfoniekonzert (Abt. C)**
Kapellmeister Otto Volkmann.
Kammersänger v. Raatz-Brockmann.
Händel — Bach — Mahler — Brahms — Stephan.
**Oeffentliche Hauptprobe** am Konzerttage vormittags 11 Uhr.
Eintrittskarten bei Heinrichshofen, am Konzerttag ½ Stunde vor Beginn auch an der Theaterkasse. Zuschlagskarten einlösen.


**Stadt Loburg**
Jeden Sonntag und Mittwoch
**Gr. Gesellschaftsball**
Sonntag nachmittags ab 4 Uhr
**Konzert im Café.**

# Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 29 Oktober 1923.

## Goldmark und Papiermark.

In einigen Magdeburger Betrieben bekamen Arbeiter und Angestellte am Sonnabend ihren Lohn in Rentenmark oder Dollarschatzanweisungen, also „Goldmark", ausgezahlt. In dieser Woche dürften sich diese Zahlungsmittel erheblich vermehren. Wir hätten also im öffentlichen Handelsverkehr verschiedene Geldsorten. Das kann zunächst Anlaß geben zu Unklarheiten und mancherlei andern Schwierigkeiten, die sich aber sicher beheben lassen. Es wird aber notwendig sein, daß die Behörden und die unmittelbar interessierten Kreise des Handels gewisse Normen für den Verkehr feststellen. In Berlin ist das geschehen. Dort hat zwischen Vertretern des deutschen Nahrungsmittelgroßhandels, des Verbandes der Berliner Kaufleute der Kolonialwarenbranche und dem Leiter der Wucherabteilung der Polizei eine Besprechung stattgefunden, deren Resultat im folgenden niedergelegt ist:

Durch die Ausgabe der Rentenmark, der Goldanleihestücke und durch die Dollarschatzanweisungen auf der einen Seite, durch den Umlauf des Papiergeldes auf der andern Seite ist es notwendig, daß vom Montag den 29. Oktober ab im Lebensmittelhandel doppelte Preisberechnungen und Auszeichnungen notwendig wird. Die Händler sind verpflichtet, die Preise für die Waren sowohl in Papiermark als auch in Goldmark anzuzeigen. Die Rentenmark und die Goldanleihe werden also überall als Zahlungsmittel bereits Gültigkeit haben, auf der andern Seite behält das Papiergeld bis auf weiteres — wie lange, läßt sich vorläufig nicht übersehen — seine Gültigkeit.

Bei der Umrechnung dürfte es selbstverständlich in der ersten Zeit gewisse Schwierigkeiten geben, die sich aber mit der Zeit beheben lassen werden. Maßgebend für das Publikum ist, daß der Handel bei Dollarschatzanweisungen und Goldanleihe bis zum Mittag des laufenden Tages den amtlichen Kurs vom Tage vorher anrechnen muß. In den Nachmittagsstunden ist dagegen der mittags herauskommende amtliche Kurs des laufenden Tages gültig. Die doppelte Preisberechnung greift Platz für folgende Lebensmittel: Fette, Speck, Teigwaren, Mühlenfabrikate, gedörrtes Obst, reine Kolonialwaren, wie Kakao, Kaffee, Tee, Marmelade usw.

Für frisches Obst, Gemüse, Kartoffeln und Eier bleibt bis auf weiteres die Bezahlung in Papiermark noch bestehen. —

## Erwerbslosen-Unterstützung.

Vom 22. Oktober bis 27. Oktober 1923 gelten für den Tag folgende Unterstützungssätze:

| | täglich |
|---|---|
| 1. für männliche Personen: | |
| a) über 21 Jahre | 10 500 000 000 Mk. |
| b) unter 21 Jahren | 6 300 000 000 Mk. |
| 2. für weibliche Personen: | |
| a) über 21 Jahre | 8 400 000 000 Mk. |
| b) unter 21 Jahren | 4 900 000 000 Mk. |
| 3. als Familienzuschläge für: | |
| a) den Ehegatten | 3 900 000 000 Mk. |
| b) die Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige | 3 100 000 000 Mk. |

## Vorschläge zur Förderung des Kleinwohnungsbaues.

Von einem Fachmann erhalten wir diese Zeilen:

Es erübrigt sich, auf die Herstellung von Wohnungen unter dem jetzigen Zuschußverfahren einzugehen. Fest steht, daß es auch in der Folgezeit unmöglich sein wird, trotz der Erhöhung der Wohnungsbauabgabe den Wohnungsbau in dem Umfang zu fördern, wie es der Bedarf an Wohnungen erfordert. Durch Einschränkung der Produktion, welche jetzt in allen Wirtschaftszweigen erfolgt und Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit zur Folge hat, wird nicht nur das Aufkommen aus der Wohnungsbauabgabe wesentlich vermindert und der Kleinwohnungsbau ungünstig beeinflußt, sondern auch noch Staats- und Gemeindemittel für die Erwerbslosenfürsorge, für welche keine bleibenden Werte geschaffen werden, in Anspruch genommen.

Mein Vorschlag will: 1. die Selbsthilfe aller Wohnungsuchenden und 2. alle in der Produktion brachliegenden Arbeitskräfte für den Bau von Wohnungen mobilisieren.

Von seiten des Vereins für Kleinwohnungswesen bzw. des Mieter-Bau- und Sparvereins werden Arbeitsgemeinschaften zur Errichtung einer bestimmten Anzahl Einfamilienhäuser nach Normaltype auf einem vorher festgelegten Plane gebildet. Die Teilnehmer dieser Arbeitsgemeinschaft, welche für sich und ihre Familie eine Wohnung im Kleinhaus haben wollen, müssen sich durch Vertrag verpflichten, so viel Arbeitsstunden in Arbeit oder Geld zu leisten, wie die Hälfte des Wertes eines Kleinwohnhauses beträgt. Für die zweite Hälfte verpflichtet sich der Verein für Kleinwohnungswesen bzw. der Mieter-Bau- und Sparverein evtl. Zuschüsse und wertbeständige Hypotheken zu beschaffen. Die Arbeitsleistung kann durch Zahlung abgegolten werden. Der Wert eines Einfamilienhauses beträgt 5000 beziehungsweise 6000 Arbeitsstunden. 2500 bzw. 3000 Arbeitsstunden sind in bar oder in Arbeit von den Teilnehmern zu leisten.

Bei der Zusammenstellung der Arbeitsgruppen ist darauf zu achten, daß möglichst eine Anzahl Bauhandwerker aller Gattungen vorhanden sind. Um die Arbeitskraft der zum Bau weniger geeigneten Leute, welche in der Industrie arbeitslos sind oder Kurzarbeit verrichten, nutzbringend anzuwenden, beginnt der Arbeitsprozeß bereits auf der Ziegelei mit der Anfuhr von Ton und Herstellung von Zement- und Mauersteinen. Die Arbeit auf den Ziegeleien wird unter Aufsicht der Ziegelmeister ausgeführt, die der Neubauten unter Leitung eines Bauführers und evtl. mehrerer Poliere, deren Anordnungen zu befolgen einen Teil des Vertragsabschlusses bildet.

Die auf den Ziegeleien hergestellten Steine können durch Verkauf oder Verpfändung zur Beschaffung von Baumaterialien dienen. Die durch Zahlung erfolgten Leistungen müssen, sofern sie nicht für notwendige Löhne und Gehalte dienen, sofort zum Ankauf von Baumaterial verwandt werden.

Mit der Regierung bzw. dem Arbeitsamt ist vorher eine Verständigung herbeizuführen, daß den am Wohnungsbau beschäftigten Arbeitslosen oder Kurzarbeitern von ihren Unterstützungen nichts gekürzt wird. Die Gewerkschaften sind vorher zu unterrichten, damit sie den Selbsthilfebauten kein Hindernis bereiten.

Die Häuser werden auf stadt- oder genossenschaftseignen Grundstücken errichtet, die in Erbpacht nach Goldwährung 5 Pfg. pro Quadratmeter auf 80 Jahre verpachtet werden. Für die Uebernahme der Häuser gelten die Bestimmungen des jetzigen Erbpachtvertrags der Stadt Magdeburg. Die Häuser sind Eigentum des Erwerbers mit der Beschränkung, daß ein Verkaufsrecht auf den Verein für Kleinwohnungswesen bzw. dem Mieter-Bau- und Sparverein zu einem der geleisteten Stundenzahl entsprechenden Preise abzüglich einer Abnutzung, zuzüglich einer ortsüblichen Werterhöhung darauf eingetragen wird, die jede Spekulation ausschließt.

Ungehöriges Verhalten des Erwerbers und seiner Familienangehörigen können in bestimmten, noch näher zu bezeichnenden Fällen den Entzug des Eigentumsrechts gegen Rückzahlung der geleisteten Arbeitsstunden zu den jeweils gültigen Maurerstundenlöhnen zur Folge haben, nachdem ein Schiedsgericht, dessen Zusammensetzung noch bestimmt wird, einen solchen Beschluß gefaßt hat. Die Wohnungsabgabe erfolgt der Reihe nach den zumeist eingezahlten oder geleisteten Arbeitsstunden. Wird nur ein Teil von den 2500 bzw. 3000 zu leistenden Stunden verrichtet und hat der Verpflichtete kein Interesse mehr an der Weiterleistung, so kann er zwei Drittel seiner Leistung an ein andres Mitglied der Arbeitsgruppe gegen Entschädigung abtreten. Ein Drittel seiner Leistungen wird der Bauleitung verfallen. Dem Erwerber werden die durch Abtretung erworbenen Stundenleistungen zum Zweidrittel-Wert angerechnet, besondere Rechte in der Reihenfolge können aber nicht daraus abgeleitet werden.

Ueber die Arbeit ist ein besonderer Organisations- und Stundenplan, über das Verhalten bei der Arbeit, Zuteilung von Wohnungen und Eigentumsrecht sind besondere Verträge auszuarbeiten. —

**Aenderung des Anzeigenpreises**

Die Schlüsselzahl des V. D. Z. V.
ist von heute an erhöht auf
**18 Millionen.**
**Verlag der „Volksstimme".**

— **Das Einziehungsverfahren der Gas-, Wasser- und Stromgelder.** Die Streitigkeiten, die an vielen Orten zwischen den Gaswerken und den Verbrauchern bestehen, haben die Reichsregierung zum Eingreifen veranlaßt. Die Reichsregi[illegible] hat sich nämlich, so schwer ihr dies mit Rücksicht auf die schw[illegible] Lage eines großen Teiles der Bevölkerung geworden ist, mit Rücksicht auf das öffentliche Wohl entschlossen, unter dem 24. Oktober eine Verordnung herausgegeben, die die Weiterlieferung von Gas, Wasser und Elektrizität sicherstellen soll. Sie hat daher, soweit von den Ländern oder von diesen beauftragte Behörden nicht schon andre Zahlungsverfahren (Verkauf von Gut[illegible] Bestellung von Vertrauenspersonen zur Feststellung der verbrauchten Menge sowie zur Entgegennahme und Weitergabe der Zahlungen oder dergleichen) zulassen, den Gas-, Wasser- [illegible] Elektrizitätswerken die Berechtigung erteilt, in einem auf 16 Tage festgelegten Ablesungs- und Berechnungszeitraum, für den die Rechnung ausgestellt ist, denjenigen Preis zu berechnen, der am Tage des Eingangs der Rechnung für die Verbraucher gilt. Es bleibt den Werken dabei unbenommen, eine noch kürzere Frist, die natürlich im Interesse der Verbraucher wäre, falls sie technisch durchzuführen ist, zu wählen. Säumige Zahler haben für den geschuldeten Betrag den am Tage der Zahlung gültigen Preis zu entrichten, sind mit andern Worten zur Aufwertung verpflichtet. Mit Rücksicht auf eine prompte Geschäftsabwicklung mußten den Werken als äußerstes Druckmittel gegen ihre Schuldner die Lieferungssperre zugebilligt werden. Sie darf aber, um, so weit es angängig ist, Härten zu vermeiden, erst nach Ablauf von 7 Tagen nach dem Empfang einer auf den jeweiligen individuellen Zahlungsverzug beruhenden Androhung zur Ausführung kommen. —

— **Der Deutsche Rundfunk.** Nach Mitteilungen des Reichspostministeriums wird noch in diesem Monat im Verlag von Rotgießer u. Diesing in Berlin eine neue Zeitschrift „Der Deutsche Rundfunk" erscheinen, die dem Aufbau und der Förderung eines öffentlichen Unterhaltungsrundfunks in Deutschland auf gesetzlicher Grundlage dienen soll. In der neuen Zeitschrift, die 14tägig erscheinen wird, werden regelmäßig alle auf den deutschen Rundfunk bezüglichen amtlichen und sonstigen wichtigen Mitteilungen veröffentlicht werden. Des weitern wird der Inhalt aus Aufsätzen über technische und organisatorische Fragen aus Berichten über den Funkbetrieb des In- und Auslandes bestehen. —

— **Goldrechnungstarif bei der Reichsbahn.** Die deutsche Reichsbahn wird zum 1. November im Personen-, Güter- und Gepäckverkehr zum Goldrechnungstarif übergehen. Die bisherigen Grundzahlen, die durch Vervielfachung mit der Schlüsselzahl den zu erlegenden Papiermarkbetrag ergaben, werden auch künftig der Tarifberechnung zugrundegelegt, nur mit dem Unterschied, daß die Vervielfachung mit dem jeweiligen Kurs der Goldmark erfolgt. Der Umrechnungskurs der Goldrechnungsmark in die Papiermark wird täglich auf Grund des amtlichen Dollarkurses an der Berliner Börse festgesetzt und den Eisenbahndienststellen telegraphisch mitgeteilt. Dieser auf Milliarden abzurundende Umrechnungskurs gelangt am nächsten Tage für die Umrechnung der Goldtarifsätze in Papiermark zur Anwendung. Die Abfertigung der Reisenden erfolgt wie bisher. Besondere Einrichtungen, wie Verweisung an bestimmte Schalter im Notfalle an bestimmte Wechselkassen, läßt sich dort nicht umgehen, wo bei zunehmendem Umlauf von Rentenmark, Dollarschatzanweisungen, Goldanleihe usw. die Umrechnung am Zahlkartenschalter die Abfertigung zu sehr aufhalten würde. An der viertägigen Gültigkeit der Fahrkarten ändert sich auch bei Einführung der Goldmark nichts. Die Rückgabe der Fahrkarten ist nur am Lösungstage zugelassen. Fahrgeld, Gepäck, Fracht usw. werden zum Goldkurse am Tage der Zahlungsanweisung erstattet. Frachtstundung findet nur nach Goldbasis statt. Nachweisungen sind nur noch in Goldmark zugelassen. Der zehnprozentige Zuschlag bei Ueberweisungsfrachten fällt mit Einführung des Goldumrechnungstarifs weg. —

— **Verkehrsbeschränkungen nach dem besetzten Deutschland.** Wie uns soeben von der Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg mitgeteilt wird, bestehen die Verkehrsbeschränkungen im Personen-, Gepäck- und Expreßgutverkehr nach den Stationen im westlichen Einbruchsgebiet unverändert weiter. Eine unmittelbare Abfertigung ist daher zurzeit unmöglich; direkte Fahrkarten werden nicht ausgegeben, Gepäck und Expreßgut nach dem Einbruchsgebiet wird nicht abgefertigt. —

— **Notstandsmaßnahmen.** Der Hauptausschuß des Preußischen Landtags nahm eine Reihe von Anträgen an, die Maßnahmen zur Linderung der Not des Volkes betreffen, unter anderm zur Volksspeisung, Milchversorgung, Kohlenversorgung, insbesondere für Schulen. Die Frachtsätze für den Transport von Getreide und andern Lebensmitteln sollen herabgesetzt werden. Weiter soll die Wirksamkeit der Marktstand- und Wuchergerichte gesteigert und die Zahl der Handelstreibenden auf ein dem volkswirtschaftlichen Bedürfnis entsprechendes Maß herabgesetzt werden. —

# Das Geheimnis des Alten.

Roman von Stein-Riverton.

(8. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

### 2. Kapitel.

Ich sitze da und denke nach, wann ich eigentlich zum erstenmal das bestimmte Gefühl hatte, einer Gefahr entgegenzugehen, ob es schon während der Fahrt auf Bugges Gut hinaus, oder erst ein paar Tage später war.

Das Benehmen meines Freundes während seines Besuchs bei mir hatte allerdings einen sonderbaren Eindruck auf mich gemacht, es wurde mir im Lauf unsrer Fahrt jedoch noch unverständlicher, ohne daß ich eine plausible Erklärung dafür zu finden vermocht hätte. Während er zuerst noch verhältnismäßig ruhig war und von allen möglichen persönlichen Verhältnissen plauderte, unter anderm davon, daß er in etwa einem halben Jahre zu heiraten beabsichtigt, wurde er nach und nach sichtlich nervöser und trieb den Hengst schon nach kaum einer halben Stunde mit Zügelzerren und Peitschenhieben an.

Ich machte ihn ausdrücklich darauf aufmerksam, daß er meinetwegen nicht so zu eilen brauche, da ich, wenn es sein müßte, mit dem Abendessen gut auch noch vier, fünf Stunden warten könne, aber er schien seiner Unruhe nicht Herr werden zu können und trieb, statt aller Antwort, den Traber, der unverwüstlich zu sein schien, nur noch schärfer an.

Hin und wieder sausten wir über Stellen der Landstraße, die noch mit starken Schneewehen bedeckt waren, und der Schnee wurde von den Rädern in ganzen Klumpen zu uns hereingewirbelt.

Es wurde bei der scharfen Fahrt mit der Zeit auch bedenklich kühl, und ich schlug deshalb meinen Pelzkragen bis hoch über die Ohren hinauf.

Unsre Unterhaltung schleppte sich nur mühsam vorwärts, und nachdem ich einige vergebliche Versuche gemacht hatte, sie in Fluß zu bringen, gab ich sie als aussichtslos auf. Ueberdies brachte das wahnwitzige Tempo der Fahrt eine gewisse Spannung mit sich; in den Kurven hatte ich die größte Mühe, mich festzuhalten, um nicht hinausgeschleudert zu werden, und manchmal schien es mir, als balanciere unser leichter, zweirädriger Wagen überhaupt nur noch auf einem Rade. Dazu war es, wenn wir bisweilen längere Zeit durch dichten Wald fuhren, so stockdunkel, daß ich nicht fünf Schritte weit zu sehen vermochte, während der Hengst, als sei es hellichter Tag, unbeirrt im gleichen Trabe weitersauste. Ab und zu kamen wir an Bauern mit Wagen oder Schlitten vorbei, die uns brummend nachsahen, ja einen von ihnen hörte ich noch von ferne den andern zurufen:

„Ah, das ist der Verrückte! Na, da braucht Ihr Euch nicht weiter zu wundern!"

Wir ließen den Wald hinter uns und fuhren eine ganze Weile zwischen Ackerland dahin, hinter dem in weiter Ferne die Lichter einer Ansiedlung glänzten. Und nun fällt es mir auch wieder ein, daß ich in der Tat schon während der Fahrt das Gefühl einer herannahenden Gefahr hatte, zu dem auch allerdings äußere Umstände beigetragen haben mochten: die dunkle Nacht inmitten der Wälder, die wahnwitzige Fahrt, das sonderbare Benehmen meines Freundes und schließlich noch das, was uns während der Fahrt passierte.

Wir mochten nun etwa zwei Stunden unterwegs sein und hatten während der letzten halben Stunde nicht ein Wort gewechselt, als Fridtjof plötzlich sagte:

„Siehst Du den Lichtschein da drüben, links im Walde?"

„Gewiß."

„Das ist unser Gut, und in einer Viertelstunde sind wir daheim. Wir sind brillant gefahren, denn man rechnet sonst gut drei Stunden für die Strecke, die wir jetzt in zwei und einer Viertelstunde gemacht haben."

Er suchte den Hengst allmählich in ein etwas langsameres Tempo zu bringen, aber auch dieser schien gewissermaßen vom Rekordteufel besessen zu sein, denn er griff nur noch stärker aus und raste dahin, wie wenn ein Prärienband hinter ihm her sei.

Wir fuhren nun durch das letzte dem Gute vorgelagerte Waldstück, in einer Dunkelheit wie in einem Eisenbahntunnel.

„Merkwürdig," konnte ich mich nicht enthalten zu sagen, „mit welcher Sicherheit ein Pferd dahinsaust, wo ein Mensch nicht die Hand vor Augen sehen würde . . ."

„Oh, das kennt den Weg genau!" antwortete Fridtjof. „Das macht ihn bei Nacht genau so sicher wie bei Tag."

Ich sah zu ihm hinüber. Und plötzlich bemerkte ich, wie er sich vornüberbeugte; ich konnte sein Gesicht nicht unterscheiden, aber es schien mir, als starre er angestrengt in die Dunkelheit vor uns hinaus.

Und da geschah es — — —

Das Pferd machte mitten in seinem Laufe Halt und bäumte sich entsetzt auf . . .

Der Wagen bekam einen so gewaltsamen Stoß, daß wir unfehlbar hinausgeschleudert worden wären, wäre es uns nicht noch im letzten Augenblicke gelungen, uns an der Rückenlehne festzuhalten.

„Ja, was in Teufels Namen ist denn da los?" rief ich.

„Gib acht!" rief Fridtjof. „Spring vom Wagen und komme hierher!"

Er selbst hatte bereits das Pferd am Zaum ergriffen und gab sich alle Mühe, es festzuhalten und zu beruhigen.

„Es hat irgend etwas gesehen," sagte er. „Dachte ich es mir doch! Dasselbe ist an der gleichen Stelle nämlich schon mehrmals passiert . . ."

Dort, wo wir standen, machte der Weg eine scharfe Kurve. Links erhob sich ein aus rohen Felssteinen gefügter Zaun, der den Wald von der Landstraße trennte, und hinter dem Zaune schien, dem Geräusch nach, ein kleiner Waldbach dahinzufließen, rechts zog sich dichter, undurchdringlicher Hochwald zu den Hügelkämmen hinauf.

Fridtjof Bugge sah eine Weile ängstlich in das Walddunkel hinein, aber es war nicht Verdächtiges zu hören noch zu sehen; nur der Nachtwind sauste dumpf und melancholisch in den Kronen der mächtigen Bäume . . .

Aber auch auf der Landstraße selbst war nichts zu entdecken; wir hatten nicht einmal einen Ruf oder Schrei gehört. Was konnte denn aber das Pferd in einen so gewaltigen Schrecken versetzt haben? Es schien, daß es auch jetzt noch immer irgend etwas sah, denn es war mit keinen Mitteln zu bewegen, sich auch nur von der Stelle zu rühren . . .

Ich mußte an die mancherlei Geschichten denken, in denen Pferde etwas sehen, was dem menschlichen Auge unsichtbar bleibt, aber ich konnte für den Vorfall mit dem besten Willen keine plausible Erklärung finden.

Inzwischen suchte Fridtjof das Pferd, so gut es ging, zu beruhigen, und nach etwa einer halben Stunde hatte er es so weit, daß es sich, wenn auch widerstrebend, am Zaum vorwärtsführen ließ, aber es ging dabei so nahe wie nur möglich an den Steinzaun heran und sah sich die ganze Zeit über mit allen Zeichen der Angst nach der Stelle der Landstraße um, wo ihm der Schrecken in die Glieder gefahren war.

Als die gefährliche Stelle ein Stückchen hinter uns lag, setzte es ein Tempo an, daß ich in der Tat meinte, jeden Augenblick würde eins der Räder zum Teufel gehen, ließ den Wald in wenigen Minuten nur noch als einen schmalen schwarzen Streifen hinter uns und stürmte nach kurzem bereits, völlig mit Schaum bedeckt, in den Gutshof ein . . .

Das Licht aus den Fenster des großen Gutes fiel weit über den Hof hinaus, und die Pferdeknechte eilten unter Laternenschwingen herbei, um das Pferd in Empfang zu nehmen und in den Stall zu führen.

„Wie ein Donnerwetter hat diese Fahrerei von weitem geklungen," sagte irgendein graubärtiger Mann in Hemdärmeln, der herbeigeeilt war, um auszuspannen.

„Ja . . . ich konnte nichts dafür," antwortete der junge Bugge, während er immer noch das tiefatmende Pferd zu beruhigen suchte. „Es hat eben wieder mal was gesehen. Und da war es, als ob der Deubel hineingefahren sei."

„So so," sagte der Alte und schüttelte bedenklich den Kopf, indem er zum Walde hinübersah, der sich wie eine undurchdringliche, schwarze Mauer aus dem nächtlichen Dunkel hervorhob. „Ich möchte doch wirklich für mein Leben gern wissen, wer da seit einiger Zeit sein Unwesen treibt!"

(Fortsetzung folgt.)

— **Schiedsspruch für das Malergewerbe.** Für die Städtegruppe 1 beträgt der Stundenlohn für die Woche vom 19. bis 25. Oktober 2,5 Milliarden, für die Städtegruppe 2 2,25 Milliarden. Zur Deckung des Lohnausfalls der Woche vom 12. bis 18. Oktober wird je Arbeitsstunde an die in dieser Woche beschäftigten Arbeiter ein Betrag von 300 Millionen in Gruppe 1 und 290 Millionen in Gruppe 2 ausgezahlt. Die bereits aus dem Arbeitsverhältnis Ausgeschiedenen können die Nachzahlung nicht erhalten, weil sich dies aus technischen Gründen nicht durchführen läßt. Es wird ferner vereinbart, daß in Zukunft die Löhne an 2 Tagen der Woche auszuzahlen sind, und zwar am Freitag eine Abschlagszahlung in der Höhe des Stundenlohns der vorhergehenden Woche, am Dienstag erfolgt die Restlohnzahlung. Die erste Abschlagszahlung erfolgt am Freitag den 26. Oktober. Hiernach beträgt der tarifliche Stundenlohn für die Woche vom 19. bis 25. Oktober für das Lohngebiet Magdeburg 2,5 Milliarden Mark. Die Nebenzahlung für die in der Woche vom 12. bis 18. Oktober geleisteten Arbeitsstunden beträgt 300 Millionen Mark. —

— **Versicherungsangestellte.** Der Allgemeine Verband der Versicherungsangestellten teilt uns mit: In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend ist von der bindend entscheidenden Schiedsstelle ein Spruch gefällt worden, nach dem an alle Angestellten unverzüglich 150 Prozent der Zahlung für die 4. Oktoberwoche zu zahlen sind. Diese einmalige Zahlung ist, soweit möglich, mindestens zu 10 Prozent wertbeständig zu leisten. Wo Angestellte bereits in der 4. Woche wertbeständige Löhnung erhalten haben, findet eine Verrechnung derart statt, daß eine Gleichstellung aller Angestellten herbeigeführt wird. Ueberstunden und Spesen sind von dieser Zahlung ausgeschlossen. Ein Antrag über einen Geldentwertungszuschlag bei verspäteter Zahlung ist wegen der schwer zu findenden Zahlung abgelehnt worden. Es muß also wie bisher jeder Fall einzeln beim Kaufmannsgericht durchgeklagt werden. —

— **Achtung, Holzarbeiter.** Die furchtbare Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse in den letzten Wochen machen eine außerordentliche Versammlung notwendig. Hier wird der Kollege Bauer die Frage: Was soll werden" versuchen zu beantworten. Die Versammlung findet am Mittwoch nach Arbeitsschluß in der Listemannstraße statt. Eintritt nur gegen Verbandsbuch. Näheres im Inserat am Dienstag. Die Verwaltung.

— **Ueber die ungeheure Wichtigkeit des Stillens der Kinder** durch die eignen Mütter werden interessante statistische Angaben bekannt. In den Gegenden, in denen 12 v. H. aller Frauen und mehr Fabrikarbeit verrichten, sterben jährlich etwa 21 v. H. aller Neugeborenen bis zum 1. Lebensjahr, in solchen Orten, in denen 6 bis 12 v. H. der Frauen in Fabriken gehen, sterben aber nur 17 v. H., und in solchen Orten, in denen weniger als 6 v. H. der Frauen Fabrikarbeit haben, sterben nur 16 v. H. Daraus allein ist der schädliche Einfluß der industriellen Tätigkeit der Frau auf die Kinderfürsorge zur Genüge erkennbar. Man erinnert dabei an die Zeit der Belagerung von Paris im Deutsch-Französischen Kriege. Die Milchzufuhr war abgeschnitten, und so waren die Mütter gezwungen, ihre Kinder selbst zu stillen. Demzufolge fiel die Säuglingssterblichkeit in dieser aufregenden Zeit in Paris von sonst durchschnittlich 33 auf 17 v. H. —

— **Für Kleingartenparzellen** ist auf Grund der Kleingarten- und Kleinpachtlandordnung für den Stadtbezirk Magdeburg die Höchstgrenze auf 400 Quadratmeter festgesetzt, die nur in ganz begründeten Ausnahmefällen z. B. bei kinderreichen Familien ausgedehnt werden darf. —

— **Zirkus Blumenfeld.** Der Eröffnungsspielplan gelangt nur noch wenige Tage zur Vorführung, da am 1. November das Programm wechselt und durch neuengagierte Truppen sich völlig ändert. Wer also den ersten Spielplan noch nicht gesehen hat, der beeile sich. —

× **Erhängt** aufgefunden wurde am 24. d. M. auf dem Rotehorngelände eine unbekannte männliche Person im Alter von etwa 55 Jahren. Sie ist mittelgroß, hat rotblonde Haare und ist bekleidet mit dunkler Hose und Joppe, grau karierter Weste, Normalhemd, schwarzwollenem Vorhemd, weißleinener Unterhose, grauen Strümpfen, bunten Hauspantoffeln, Leibriemen, schwarzem Schlapphut. Angaben, die zur Feststellung der Persönlichkeit führen können, erbittet die Kriminalpolizei. —

× **Lebensmüde.** Die 18jährige Arbeiterin Elisabeth Härtell aus Oelsnitz hat sich am 21. d. M. nachmittags in selbstmörderischer Absicht hier am Cracauer Wehr in die Elbe gestürzt und ist zweifellos ertrunken. Die Leiche ist noch nicht gefunden. Die Härtell wird beschrieben: Klein, untersetzt, hellblond, bekleidet mit dunkelblauem Kleide, hellblauer Strickjacke. Beim Auffinden wird um Nachricht an die Kriminalpolizei gebeten. —

× **Gestohlen** wurden: Aus einem optischen Geschäft am Breiten Weg mittels Ladendiebstahls ein Damen-Theaterglas in braunem Schweinsleder mit vergoldeten Auszügen und der Firmenaufschrift: Emil Busch, Rathenow; aus einer Gartenparzelle in Cracau eine rehfarbige Ziege, zehn blaue und silberfarbige Kaninchen und mehrere Enten; von einem Trockenboden in der Amsdorfer Straße Wäsche verschiedener Art, darunter Hand- und Besenschoner, Ueberhandtuch und Brotbeutel, gezeichnet B. W.; aus einer Wohnung an der Herrenkrugstraße silberne Tafelgeräte verschiedener Art, gez. H. M. R., R. F. bzw. R. R. F., in einem Tablett befindet sich ein Bild: Schmied mit erhobenem Hammer. —

## Sozialistischer Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg.

Große Funktionärsitzung am Mittwoch 7½ Uhr im Frankeheim. Alle kommen. — Eingebreis ebenfalls am Mittwoch 7 Uhr im Frank-Heim. —

## Theater, Konzerte, Vorträge &c.

Stadttheater. Dienstag (1. Abend): Martha. — Mittwoch: Theaterkonzert. —

Wilhelm-Theater. Dienstag (Vorstellung für die Volksbühne, 5. Abend): Der eingebildete Kranke. — Mittwoch (Vorstellung für die Volksbühne): Der eingebildete Kranke. —

# Nachrichten aus der Provinz.

## Kreis Kalbe.

**Staßfurt.** Sturm herrscht unter den Beamten und Angestellten des Rathauses. Die Erregung richtet sich gegen den Magistratsdirigenten, Ersten Bürgermeister Dr. Berger. Nach Anweisung des Bürgermeisters sollen die Gehalte der Angestellten und Beamten zur Erfüllung der städtischen Verpflichtungen mit herangezogen werden. Dazu kommt noch, daß die Gehalte von der Aufsichtsbehörde verspätet eingehen. Die Beamten und Angestellten sind nun der Meinung, daß Dr. Berger rechtzeitig und energisch hätte Maßnahmen treffen können, die diesem bei der ungeheuern Teuerung und Geldentwertung schwer ins Gewicht fallenden Uebelstand abgeholfen hätten. Die Beamtenvertretung wird sich in der Angelegenheit beschwerdeführend an den Regierungspräsidenten wenden. —

---

**Bernburg.** Entsetzlicher Tod. Die 22jährige ledige Ida Kurth in Vorgesdorf fiel bei einem Krampfanfall in eine Jauchengrube und erstickte darin. —

**Gröbzig.** Hakenkreuzler als Friedhofschänder. Der jüdische Friedhof wurde von deutschvölkischen Burschen verwüstet. 18 Leichensteine sind umgeworfen und Grabdenkmäler in Stücke geschlagen worden. Die Eingangstür zur Synagoge wurde mit Unrat beschmiert. Die Täter sind ermittelt worden. —

**Rathenow.** „Gott strafe England!" Dem Oberleutnant zur See a. D., frühern Lloyd-Offizier Rogge wurde im Berliner Auswärtigen Amte die englische Rettungsmedaille sowie als Geschenk ein Tafelaufsatz mit Widmung überreicht. Vorher wurde er in der englischen Botschaft empfangen. Rogge erhielt diese Auszeichnung für seine Beteiligung an der Rettung von Passagieren und Besatzungsleuten des am 9. Oktober 1913 durch Feuer auf hoher See vernichteten englischen Dampfers „Volturno". Die Besatzung des Lloyd-Dampfers „Großer Kurfürst" rettete damals 105 Personen. —

# Kleine Chronik.

**Hyänen der Großstadt.** Das Treiben der Hyänen der Friedrichstraße in Berlin enthüllte die Aufklärung der Mordtat an den Rittergutsbesitzer Otto aus Schlagenthin vor dem Schwurgericht des Landgerichts 1 in Berlin. Im Februar 1920 wurde Otto am Schneckenberg im Tiergarten mit mehreren Schußwunden tot aufgefunden. Die Leiche war beraubt. Als Täter wurden der Schlosser Martin Braschke und der Kellner Hans Gadow ermittelt. Während Braschke bereits 7½ Jahre Zuchthaus erhielt, konnte gegen den Haupttäter Gadow die Verhandlung bisher nicht durchgeführt werden. Es war bei ihm Haftpsychose in so schwerem Maß aufgetreten, daß er 3 Jahre lang verhandlungsunfähig war und sich in Irrenanstalten in Behandlung befand. Gadow, der zur Zeit der Tat 29 Jahre alt war, will nicht wissen, wie Otto zu Tode gekommen ist. Der Vorsitzende hält ihm vor, daß er früher behauptet habe, daß sie beide zu unsittlichen Zwecken ein Hotel aufgesucht hätten, und daß er Otto das Geld entrissen hätte. Angeklagter: Sie müssen ja ein ganz gehässiger Mensch sein, woher wissen Sie das alles? Vorsitzender: Das steht doch hier in den Akten, so haben Sie es dem Untersuchungsrichter gesagt. Angeklagter: Der Untersuchungsrichter ist ein Haifisch, lassen Sie ihn doch herkommen und seinen Haifischkopf aufmachen. Die Geschworenen sprachen Gadow schuldig des schweren Raubes und des schweren Diebstahls in je zwei Fällen sowie des Totschlags. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 15 Jahren Zuchthaus. —

**Ein feudales Einbrecher-Konsortium.** Der 37 Jahre alte Dentist Kurt Weiß, der im Sommer dieses Jahres aus Breslau nach Berlin gekommen war, verstand es, sich von einer Baronin von Wietersheim adoptieren zu lassen, und trat dann stets als Direktor einer Filmgesellschaft auf. Gleichzeitig machte er hier die Bekanntschaft eines angeblichen Bankdirektors Wilhelm Scherf, den er häufig in der Gesellschaft traf. Sie wurden befreundet miteinander und verabredeten sich, wie sie ihre gesellschaftlichen Beziehungen zu ihrem Vorteil ausnutzen könnten. Dabei kamen sie auf den Gedanken, daß sie infolge ihrer Beziehungen Gelegenheit genug hatten, festzustellen, wo sich ein Einbruch lohnte. Zur Ausführung ihrer Pläne gewannen sie einen Maschinenschlosser Johannes Krämer und einen Dreher Hugo Hartmann, die beide mit Einbrüchen schon bewandert waren. Nunmehr verübten der Baron, der Bankdirektor und ihre beiden Helfershelfer planmäßig in einer Reihe von Berliner Wohnungen Einbrüche und erbeuteten auf diese Weise eine große Menge von Werten, durch deren Verkauf sie elegant auftreten sowie Vergnügungslokale und Badeorte aufsuchen konnten. Die Bestohlenen kamen selbstverständlich nie auf die Idee, daß ihre Gäste die Hand im Spiele haben konnten. Der Baron ließ sogar bei seiner Adoptivmutter, der Baronin Wietersheim, durch Scherf einen Einbruch verüben. Die gestohlenen Sachen verkaufte der Baron höchst persönlich bei Hehlern in der Dirksenstraße. Eine große Anzahl erbeuteter Teppiche wurde von Scherf in Hamburg zu Geld gemacht. Den Hauptanteil von dem Erlös ihrer Beute behielten die beiden Anstifter für sich. Die Arbeiter bekamen nur verhältnismäßig wenig davon ab. Infolge eines Zufalls gerieten sie in die Hände der Polizei, und sie werden sich bald vor Gericht zu verantworten haben. —

**Gewerbsmäßige Blutspender.** Vor ungefähr 250 Jahren wurde zum erstenmal der Versuch gemacht, durch Einführung von fremdem Blut in die Blutbahn den Gefahren schwerer Blutungen zu begegnen. Die Methode wurde bald wieder verlassen, sie war sogar vom Papst in Bann getan worden. Vor ungefähr 60 Jahren wurde die Methode wieder aufgenommen, u. a. von dem genialen Berliner Chirurgen Dieffenbach, es gelangen auch hier und da Einführungen von Lammblut in die menschlichen Blutgefäße, aber erst in den letzten Jahren ist es gelungen, unter bestimmten Voraussetzungen und bei Innehaltung sorgsam ausgeprüfter Methoden wirkliche Erfolge mit sog. Bluttransfusionen zu erzielen. Man benutzt zu ihnen das durch Aderlaß gewonnene Blut, zirka 200 bis 500 Kubikzentimeter, von vollkommen gesunden Menschen. In Amerika wird das Verfahren schon so vielfach ausgeübt, daß das Blutspenden zu einem Beruf geworden ist, und jetzt schon so lange, daß Beobachtungen an den berufsmäßigen Blutspendern gemacht werden konnten. Professor Brandenburg berichtet über sie in der Medizinischen Klinik. Allein in der großen Klinik der Brüder Mayo in Rochester, Minnesota umfaßt die Liste der Blutspender an 1000 Personen. Von diesen wurden 84 auf das genauste untersucht, manche von ihnen haben schon bis zu 85mal den Aderlaß überstanden, und zwar in Zwischenräumen von etwa 6 Wochen, bei einigen betrug die Pause sogar nur 3 Wochen. Die meisten waren 30 bis 40 Jahre alt. Bemerkenswert ist, daß bei Männern sich keinerlei Schaden zeigte, bei einigen jungen Mädchen traten Erscheinungen von Bleichsucht auf. Der Blutdruck wurde nicht geringer, sondern eher etwas größer, es wurden Gewichtszunahmen von durchschnittlich 9 Kilogramm beobachtet. Professor Brandenburg meint allerdings, daß die günstigen Wirkungen vielleicht weniger dem häufigen Aderlaß zuzuschreiben seien, als der bessern Ernährung auf Grund erhöhten Einkommens. Denn es seien doch meist nur arme Teufel, die gewerbsmäßig ihr Blut verkaufen. —

# Volkssport.

## Arbeitersport und unsre Parteipresse.

Die Arbeiter-Sportbewegung ist immer von unsrer „Volksstimme" unterstützt worden. Sie ist der Arbeiter-Sportbewegung eine gute Waffe gegenüber den bürgerlichen Sportlern. Die „Volksstimme" bringt die sportlichen Veranstaltungen und Vorgänge unentgeltlich. Leider wird das von vielen Arbeitersportlern nicht genügend eingesehen. Sehr oft muß man in bürgerlichen Blättern, die sich als „neutral" bezeichnen, Annoncen von Arbeiter-Sportvereinen sehen, was sehr beschämend ist. Jetzt, wo alle Arbeiterzeitungen in großer Not sind, müssen sich die Arbeitersportler auf ihre Pflicht besinnen und die „Volksstimme" unterstützen. Heute, wo die Arbeiterpresse für jeden Sportler unentbehrlich geworden ist, muß jeder Sportler dafür sorgen, daß die „Volksstimme" erhalten bleibt. Die Sportvereine haben genug Gelegenheit, die „Volksstimme" zu unterstützen, indem sie ihre Versammlungen im Vereinskalender der „Volksstimme" bekanntgeben. Auch ist es sehr angebracht, wenn die Vereine Berichterstatter bestimmen, die über alle sportlichen Vorgänge und Veranstaltungen berichten, dadurch werden die Sportler für die Zeitung interessiert und gewonnen. Jeder Verein muß sich mit dieser sehr wichtigen Frage beschäftigen. Sportgenossen, tue ein jeder seine Pflicht in der nächsten Versammlung, damit die „Volksstimme" erhalten bleibt. Walter Lübbe, Osterweddingen.

*

### Fußball.

**Germania Burg I gegen Borussia I.** (3:1, 1:1.) Germania tritt mit der alten Mannschaft an. Deren Zusammenhang kein besonderer war. Die Flügel wurden garnicht ausgenutzt und die Innenstürmer waren zu unsicher vor dem Tor. Borussia hatte umgestellt. Stürmer und Läufer verstanden sich und kam ein gutes Zusammenspiel heraus. Die Verteidigung war ein Versager. Borussias Anstoß kommt bis zur Verteidigung und wird hier erledigt. Rechtsaußen (Germania) jagt anschließend den Ball haushoch darüber. Gleich verpaßt der Halblinke das erste Tor. Das leere Tor war nicht zu finden. Borussia kommt mehr auf. Geschossen wird viel, aber zu ungenau. Einen placierten Schuß kann der Torwart (Germania) noch zur Ecke ablenken, welche ausbleibt. Eine leichte Ueberlegenheit von Borussia ist nicht zu verkennen. Die 17. Minute bringt das einzige Tor für Borussia. Eine Flanke von Rechtsaußen kann Halblinks sicher einsenden. Mittelfeldspiel. Gegen Ende der Halbzeit drückt Germania und kann in der 42. Minute den Ausgleich herstellen. Die zweite Zeit brachte ein Mittelfeldspiel mit gegenseitigen Torbesuchen. Germania fand sich besser zusammen. Bis Schluß können die Gäste noch zweimal einsenden. Der Schiedsrichter genügte. —

**Weitere Resultate.** Komet Althaldensleben I gegen Sportfreunde II 1:3. Weitstoß Schönebeck III gegen Sportfreunde III 0:2. Sturm Schönebeck IV gegen Sportfreunde IV 1:5. M. Ballspielklub Jugend I gegen Sportfreunde Jugend I 0:2. —

# Wasserstände.

\+ bedeutet über, — unter Null.

| Elbe. | | | Fall | Wuchs |
|---|---|---|---|---|
| Pardubitz | 28.10. | — | — | — |
| Brandeis | . | — | — | — |
| Melnik | . | — | — | — |
| Leitmeritz | . | + 1,21 | — | — |
| Aussig | . | — 1,24 | — | — |
| Dresden | . | + 1,74 | — | 0,44 |
| Torgau | . | + 2,02 | — | — |
| Wittenberg | . | + 1,47 | — | 0,21 |
| Roßlau | 29.10. | + 2,02 | — | 0,13 |
| Aken | . | — | — | — |
| Barby | . | + 1,44 | — | 0,10 |
| Magdeburg | . | + 2,14 | — | — |
| Tangermünde | 28.10. | + 1,66 | — | — |
| Wittenberge | . | + 1,14 | — | — |
| Lenzen | . | — | — | — |
| Dömitz | . | — | — | — |
| Darchau | . | — | — | — |
| Boizenburg | . | — | — | — |
| Hohnstorf | . | — | — | — |

| Mulde. | | | Fall | Wuchs |
|---|---|---|---|---|
| Düben | 28.10. | + 0,46 | — | — |
| **Saale.** | | | | |
| Grochlitz | 29.10. | + 3,54 | — | — |
| Trotha Utp. | . | + 2,62 | — | [illegible] |
| Bernburg Utp. | . | + 2,17 | — | [illegible] |
| Kalbe Oberpeg. | . | + 2,58 | — | [illegible] |
| Kalbe Unterpeg. | . | + 2,60 | — | [illegible] |
| Grizehne | . | + — | — | — |
| **Havel.** | | | | |
| Brandenburg Oberpegel | 28.10. | — | — | — |
| Brandenburg Unterpegel | . | — | — | — |
| Rathenow Oberpegel | . | — | — | — |
| Rathenow Unterpegel | . | — | — | — |
| Havelberg | . | — | — | — |

# Wettervorhersage.

Dienstag: Zunehmende Bewölkung, vorwiegend trocken, nachts kühl.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

**Tormin** das selbsttätige Waschmittel

Zu allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Generalvertreter und Fabriklager: Walter Deparade, Magdeburg, Straßburger Str. 3, Fernsprecher 6516